№ 569 Abend-Ausgabe
B 282

Berlin

Sonnabend, 1. Dezember 1923

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

100 Milliarden

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 3600—3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3690. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Zwielicht.

Wäre Wilhelm II. nicht nach Holland gegangen, sondern nach Berlin zurückgekehrt, so hätte er, um den erschütterten Thron aufrechtzuerhalten, ungefähr so reagieren müssen wie die sechs Volksbeauftragten. Ob es geglückt wäre, die Stellung des Staatsoberhauptes so einflußreich zu gestalten, wie das in Weimar geschehen ist, muß zumindest als zweifelhaft bezeichnet werden. Ob das Deutsche Reich als Monarchie soviel Kohäsionskraft bewiesen hätte, wie die Republik bei den Abstimmungen in Ostpreußen und Oberschlesien und gegenüber den Abtrennungsbestrebungen im Westen und Süden, ist noch zweifelhafter. Ob die Männer, die der Herrscher als Berater berufen hätte, stärker, geschickter, unabhängiger als die Kanzler der Republik gewesen wären, dafür spricht jedenfalls das, was von 1918 geschehen ist, nicht.

Gewiß, die ewigen Regierungskrisen sind nicht erfreulich, und die Schwierigkeiten einer festen Mehrheitsbildung im Parlament höchst bedauerlich. Es gehört aber ein erstaunlicher Mut dazu, wenn gerade diejenigen darüber klagen und spotten, deren heißestes Bemühen und einziges Ziel es ist, solche Krisen hervorzurufen und möglichst bösartig zu gestalten. Was hat denn die Deutschnationale Volkspartei seit ihrem Bestehen anderes getan, als eine hemmungslose Agitation zu entfalten, den Staatsgedanken zu schwächen und die vorhandene Unzufriedenheit durch kraftmeierende Beteuerungen und betrügerische Versprechungen anzufacheln? Dabei fahren ihre Vertrauensmänner, Helfer und Freunde vielfach in den entscheidenden Stellungen und lenken, während noch außen die republikanischen Minister die Verantwortung trugen, die Dinge nach ihrem Willen. Unter der Regierung Cunos wurde dieser Einfluß völlig ausschlaggebend. Gleichzeitig bestand ein illegales Verhältnis zu den illegalen Verbänden, eine Gemeinschaft, deren Verschwiegenheit die intimsten Beziehungen nicht ausschloß. Die Hannibale, die an die Pforten der Wilhelmstraße pochten, pflegten mit besonderem Nachdruck auf den großen Bruder hinzuweisen, der bewaffnet im Hintergrund stehe und nur noch mit Mühe abgehalten werde, loszuschlagen.

Das Debacle in München war deshalb auch eine Niederlage der Deutschnationalen und wurde als eine solche empfunden. Der Rimbus der Putschartisten ist zum mindesten etwas verblaßt. Vor allem aber muß auch der gläubigste, geduldigste, bescheidenste Nachbeter der rechtsradikalen Phrasen denn doch etwas stutzig geworden sein, nachdem die Heilsamkeit der rettenden Rezepte in München erprobt worden ist. Das Parlamentieren, Parlieren und Palavern des Parlaments mag gewiß nicht den höchsten Anforderungen entsprechen. Was soll man aber aus einem Lager erwarten, in dem die deutschesten der Deutschen keine andere Beschäftigung kennen, als sich gegenseitig Ehre und Gewissen abzusprechen, Eidschwüre zu brechen, hinterrücks zu überfallen, in dem das gegenseitige Mißtrauen nur allzu begründet ist, und in dem nicht ein einziger positiver Gedanke, nicht eine einzige anständige und männliche Tat bekannt geworden ist. Wer das mit angesehen, miterlebt hat, der muß einen ganz besonderen Magen haben, wenn ihm der Appetit nicht gründlich vergangen ist.

Die Deutschnationalen haben jedenfalls die Hoffnung aufgegeben, durch einen Dolchstoß gegen die Republik die ganze Macht ergreifen zu können. Sie wollten sich mit einer Abschlagzahlung begnügen und haben sich deshalb mit einem jähen Ruck mit beiden Beinen auf den parlamentarischen Boden gestellt. Dr. Hergt, der stets so und anders kann, hat sich sogar dazu aufgeschwungen, dem Reichspräsidenten Belehrungen über die komfortabelste Art, parlamentarisch-demokratisch zu regieren. Das Plätschern in den trüben Gewässern des Parlamentarismus behagte den Herrschaften sogar derart, daß ihnen die Reichskrise noch nicht einmal genügte und daß sie alle Hebel in Bewegung setzten, um auch Preußen in den Strudel von Unruhe und Unsicherheit hineinzuziehen. Nachdem der Liebe Müh vergeblich gewesen ist, stellen sie sich hin, schlagen die Hände über den Kopf zusammen und jammern über die böse Demokratie und den unseligen Parlamentarismus.

Schließlich ist doch eine Regierung zustande gekommen. Es ist wirklich nicht das Verdienst der Deutschnationalen, auch nicht der Kreise, die in einem physischen Hörigkeitsverhältnis zu ihnen stehen. Der untauglichen Versuch, die unversöhnlichen Gegner der Republik zu gewinnen, hat nicht nur Zeit gekostet, sondern auch Spuren in der Zusammensetzung der neuen Regierung hinterlassen, die ihre Aktivität, ihre Geschlossenheit und ihre Leistungsfähigkeit nicht unberührt lassen. Vermutlich glauben die Auguren, daß eine gewisse Labilität, die eine Mehrheitsbildung nach rechts von Fall zu Fall erhoffen läßt, die Regierungstätigkeit erleichtern werde. Eine Art Willenschaukel, die sich den Strömungen anpaßt. Aber man darf sich nicht darüber täuschen, daß die Klarheit der Entscheidung, die bei den immer näher rückenden Wahlen angestrebt werden muß, dabei zu Schaden kommt.

Denn die à la suite-Stellung der Deutschnationalen wie der Sozialdemokraten muß die Wähler nur noch mehr verwirren. Es scheint aber, daß allen Teilen dieses Zwielicht nicht unangenehm ist. Auch die Sozialdemokratie hat offenbar den Wunsch, „Konfliktwahlen", wie sich der „Vorwärts" ausdrückt, zu vermeiden und einen neuen Regierungswechsel zu verhindern, bis im kommenden Frühjahr die vierjährige Legislaturperiode des Reichstags ohnedies abgelaufen ist. Dann kämpft die Sozialdemokratie freilich nicht nur um den Einfluß im Parlament, sondern auch um die Stellung des Reichspräsidenten, dessen Volkswahl mit den Parlamentswahlen zusammenfallen soll.

Wird die innere und äußere Lage es gestatten, die Entscheidung so lange hinausschieben und die Wahlfragen monatelang im Hintergrund aller Erwägungen zu halten? Ueber nichts staunt das Ausland so, wie über die Geduld und die Leidensfähigkeit des deutschen Volkes, das unter Verhältnissen, die unerträglich scheinen, sich musterhaft hält und immer neu Hoffnungen und Vertrauen prolongiert. Wenn es für Deutschland einen Wiedererwachen gibt, — und der Glaube daran bleibt unerschüttert — so wird es diesen Aufstieg nicht den starken Männern, den lauten Schreiern und den unfehlbaren Rezepten verdanken, sondern der Disziplin, dem Ordnungssinn und der Arbeitskraft der breiten Massen.

J. E.

Das Programm der neuen Regierung.

Die erste Kabinettssitzung.

Dienstag um 3 Uhr nachmittags tritt der Reichstag wieder zusammen. Reichskanzler Dr. Marx wird diese Gelegenheit benutzen, um sein Kabinett dem Reichstage vorzustellen und im Namen der neuen Regierung die übliche programmatische Erklärung abzugeben. Der Inhalt dieser Regierungserklärung ist vermutlich schon Gegenstand der Beratungen in der ersten Sitzung des neuen Reichsministeriums gewesen, die heute stattgefunden hat.

Das Programm der Regierung Marx wird sich wenig von dem der Regierung Stresemann unterscheiden können. In der auswärtigen Politik soll nach den Wünschen der in der Regierung vertretenen Parteien die Kontinuität des Kurses gewahrt bleiben, den Dr. Stresemann als Reichskanzler eingeschlagen hat und den er jetzt als Außenminister fortsetzen wird.

Auf dem Gebiete der Innenpolitik aber sind die Probleme und die Aufgaben die gleichen geblieben: Ordnung in den Finanzen, Stabilisierung der Währung, Stützung der Wirtschaft, Festigung der Staatsautorität. Das Programm ist das gleiche, nur der Versuch der Durchführung könnte auf anderen Wegen und mit anderen Mitteln unternommen werden. Nur zwei Ministerien sind neu besetzt. Die neue Regierung, die in der Hauptsache unverändert zusammengesetzt ist, wird also auch wohl in der Innenpolitik auf dem bisherigen Wege bleiben, nur mit einer stärker betonten, allgemeinen Tendenz nach rechts.

Die Deutschnationalen zeigen sich zwar mit der Regierung Marx unzufrieden. Das ist begreiflich, da sie sozusagen von allen Pferden gefallen sind und für die Verleugnung aller bisher betonten „Grundsätze" nicht durch den erhofften Preis entschädigt worden sind. Aber sie werden trotz aller Verärgerung nicht prinzipiell Opposition betreiben. Die Sozialdemokraten sehen in dem neuen Justizminister Emminger eine starke Belastung des Kabinetts; zur unbedingten Opposition sind aber auch sie nicht von vornherein entschlossen.

Wenn Dr. Marx nun so ziemlich in der Mitte bleibt — und als der Mann des Kompromisses, der gerechten Verteilung von Licht und Schatten wird er wohl darauf achten —, dann kann er für die Zeit der Lebensdauer dieses Reichstages darauf rechnen, parlamentarisch nicht allzugroßen Schwierigkeiten zu begegnen.

Es ist sehr viel davon die Rede gewesen, daß die Regierung Marx sich vom Reichstag ein „kleines Ermächtigungsgesetz" bewilligen lassen wolle, um für die Durchführung der finanziellen Pläne die nötigen Vollmachten zu raschem Handeln zu haben. Was es mit diesem kleinen Ermächtigungsgesetz für eine Bewandtnis haben soll, ist schwer erkennbar. Es soll sich von dem großen Ermächtigungsgesetz dadurch unterscheiden, daß zu seiner Annahme nur eine einfache Mehrheit notwendig wäre. In der Verfassung findet sich keine Grundlage für ein sogenanntes kleines Ermächtigungsgesetz. Der Reichstag kann durch ein verfassungsänderndes Gesetz beschließen, auf einen Teil seiner Souveränität zu verzichten und kann die Regierung ermächtigen, im Verordnungswege Maßnahmen zu treffen, die nach der Verfassung der gesetzgebenden Körperschaft vorbehalten sind. Aber ein solches verfassungsänderndes Gesetz kann nur mit Zweidrittelmehrheit beschlossen werden. Sie ist bei den gegenwärtigen Verhältnissen für die Regierung Marx im Reichstage nicht zu erreichen. Ein Ermächtigungsgesetz, wie es von der Großen Koalition dem Kabinett Stresemann bewilligt wurde, ist für das Kabinett Marx nicht erreichbar.

Helfferich oder Schacht.

Um Havensteins Nachfolge.

Es galt bisher als vollendete Tatsache, daß als Nachfolger des Wirkl. Geh. Rates Dr. Havenstein Dr. Hjalmar Schacht, der bisherige Geschäftsinhaber der Darmstädter und Nationalbank, zum Präsidenten der deutschen Reichsbank ernannt werden würde. Man nahm an, daß Dr. Schacht seine geschäftliche Position mit dem Amt eines Reichs-Währungs-Kommissars nur unter der bestimmten Zusicherung des Amts des Reichsbankpräsidenten vertauscht habe. Nun scheinen aber neuerdings, wie allerdings vorauszusehen war, sich Bestrebungen geltend zu machen, andere Persönlichkeiten an die Stelle Schachts zu bringen. Wie uns mitgeteilt wird, hat das Reichsbankdirektorium — wie verlautet, unter Billigung des Zentralausschusses der Reichsbank — geschlossen Herrn Dr. Helfferich als neuen Präsidenten in Vorschlag gebracht. Die fachmännische Qualität Dr. Helfferichs kann gewiß nicht bestritten werden, aber ebensowenig kann es zweifelhaft erscheinen, daß die Wahl des seit Jahren im Vordergrund des heftigsten Parteikampfes stehenden deutschnationalen Führers auf diesen Posten geradezu als eine Provokation wirken müßte. Seitdem die neue Reichsbankgesetzgebung das Zentralnoteninstitut autonom gestellt und in jeder Beziehung unabhängig von der Reichsleitung gemacht hat, ist der Reichsbankpräsident in finanziellen Fragen der mächtigste Mann im Reich. Er kann die Politik des Finanzministers wesentlich beeinflussen, und ein energischer Reichsbankpräsident kann sehr wohl eine Art finanzieller Reichskontrolleur sei. Man hat bereits dem verstorbenen Reichsbankpräsidenten Havenstein, der kein aktiver Parteimann war, nachgesagt, daß seine gefühlsmäßige politische Einstellung nicht unwesentlich seine Haltung in Fragen der Währungsreform und der Reichsbankpolitik während der letzten Jahre beeinflußt habe. Man stelle sich nun vor, was es heißen würde, einen Mann von den Helfferichschen Parteibindungen an die Spitze der Reichsbank zu stellen. Das würde tatsächlich die deutschnationale Sabotage jeder Reichspolitik ohne politische Verantwortlichkeit bedeuten. Nach dem „Gesetz über die Autonomie der Reichsbank vom 26. Mai 1922" wird der Präsident des Instituts „nach gutachtlicher Aeußerung des Reichsbankdirektoriums und des Zentralausschusses auf Vorschlag des Reichsrats vom Reichspräsidenten auf Lebenszeit ernannt." Man darf wohl hoffen, daß der Reichsrat sich durch das Gutachten des Reichsbankdirektoriums nicht beeinflussen lassen wird. Nach Lage der Sache scheint es politisch und fachmännisch kaum eine andere Möglichkeit zu geben, als Dr. Schacht auf den verwaisten Posten zu stellen, damit er nun endlich die Reichsbank wieder zu einer Goldnotenbank machen kann, die, wie früher die alte Reichsbank, wieder die Achtung der Finanzkreise in aller Welt genießt.

Die Eisenbahner-Verhandlungen.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

ok **Frankfurt a. M.**, 1. Dezember.

Die unterbrochenen Verhandlungen zwischen der Reichsbahn und der französisch-belgischen Regiebahn sind in Mainz nach einer zehntägigen Pause wieder aufgenommen worden. Bei Wiederbeginn der Besprechungen stellte es sich heraus, daß die Differenzen zwischen den beiden verhandelnden Parteien nicht so groß sind, wie vor dem Abbruch der Konferenz angenommen wurde. In der Frage der Ausgewiesenen scheint man geneigt, den deutschen Wünschen mehr als bisher entgegenzukommen.

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung in Essen teilte der stellvertretende Bürgermeister mit, daß die seit Monaten in französischer Haft befindlichen Mitglieder und Stadtverordneten Bürgermeister Schäfer und Beigeordneter Cuno in allernächster Zeit zurückkehren könnten.

*

Von amtlicher Berliner Stelle wird mitgeteilt, daß die Mainzer Verhandlungen im Gegensatz zu früheren einen solchen Lauf genommen haben, daß die Zustimmung der deutschen Vertragsseite, vorbehaltlich der Genehmigung durch das Reichskabinett, erwartet werden kann.

Zehnstundentag für Beamte.

Wie wir erfahren, wird der Reichsminister des Innern schnellstens eine Verordnung vorbereiten und dem Kabinett zur Beschlußfassung vorlegen, in der die Arbeitszeit der Beamten einschließlich der Pausen auf 10 Stunden täglich festgesetzt wird.

*

Der Präsident des Statistischen Reichsamts, Ernst Delbrück, ist, wie wir hören, in den Ruhestand getreten. Als sein Nachfolger wurde Professor Dr. Ernst Wagemann, bisher Leiter der statistischen und volkswirtschaftlichen Abteilung im Reichswirtschaftsministerium, kommissarisch mit der Leitung des Statistischen Reichsamtes betraut.

Förderer des Separatismus.

Das Verbot der „Kölnischen Zeitung".

Die Interpellations-Debatte in der französischen Kammer gab Poincaré Gelegenheit, mit großer Offenheit über die Haltung Frankreichs gegenüber der separatistischen Bewegung zu sprechen. „Herr Tirard," erklärte Poincaré, „hat den Wunsch, der ihm eine neutrale Haltung vorschrieb, beachtet, aber wir haben das Recht, zu hoffen, daß die rheinische Bevölkerung spontan und frei versuchen wird, die Bande, die sie an Deutschland fesseln, zu lösen."

Ein charakteristisches Beispiel für die Art, wie die Franzosen bestrebt sind, die Spontaneität und Freiheit der Separatisten-Bewegung zu fördern, zeigt das Verbot der „Kölnischen Zeitung". Dieses Verbot hat schon seine kleine Geschichte. Die „Kölnische Zeitung" ist bereits am 6. September d. J. von der Rheinland-Kommission ohne Beteiligung des englischen Vertreters auf drei Monate verboten worden. Das Verbot galt aber nicht für die englische Zone. Nach der Aufhebung des passiven Widerstandes aber glaubten die Franzosen und Belgier das Verbot auch ohne weiteres auf die englische Zone ausdehnen zu können. Skandalöserweise legte der englische Vertreter in der Rheinland-Kommission dagegen keinerlei Protest ein und ließ es ruhig gewähren, daß der Regierungspräsident von Köln als ausübendes Organ der „Kölnischen Zeitung" nahelegte, vorläufig ihr Erscheinen einzustellen.

Die „Kölnische Zeitung" hat anscheinend, um den deutschen Behörden weitere Unannehmlichkeiten zu ersparen, der Aufforderung des Regierungspräsidenten Folge geleistet, ohne es auf ein direktes Verbot ankommen zu lassen. Man muß das bedauern, denn auch im deutschen Interesse hätte es gelegen, die Engländer zu zwingen, in dieser grundhäßlich wichtigen Frage Farbe zu bekennen. Denn nach demselben Muster könnten ja auch andere Verfügungen, die während des passiven Widerstandes von der französisch-belgischen Rumpfkommission in Koblenz erlassen worden sind, jetzt auf die Kölner Zone ausgedehnt werden. Man wird fragen müssen, welche Haltung das Auswärtige Amt in dieser Angelegenheit eingenommen hat.

Bedauerlich ist, daß die französischen Bestrebungen auf Loslösung des Rheinlandes, die von den Engländern mindestens stillschweigend geduldet werden, gerade bei den einflußreichsten und finanziell mächtigsten Kreisen auf so wenig Widerstand stoßen. So wird von diesen Kreisen unter Führung des Kölner Handelskammerpräsidenten Louis Hagen dem französischen Plan auf Schaffung einer besonderen rheinischen Währung weiter Vorschub geleistet, obwohl man von Berlin aus aus sehr guten Gründen die Genehmigung zur Schaffung einer rheinischen Goldnotenbank bisher versagt hat, denn zweifellos bedeutet die Schaffung einer selbständigen Währung den wichtigsten Schritt der wirtschaftlichen Loslösung der Rheinlande vom Reich. Nicht umsonst war schon in der alten Reichsverfassung das Währungs- und Münzwesen ausschließlich dem Reich vorbehalten worden. Kommerzienrat Hagen hat die Erklärung der Berliner Stellen, daß sie der Errichtung einer rheinischen Notenbank nicht zustimmen könnten, als „stillschweigende Genehmigung" aufgefaßt.

In der gestrigen Sitzung der Kölner Handelskammer, in der er hiervon Mitteilung machte, erteilte er den französischen Banken, die sich an der Gründung der Rheinlande-Bank beteiligten, ein besonderes Lob, weil diese Beteiligung für die Banken kein Geschäft sei, sondern ein Beweis ihrer „Opferwilligkeit". Um so schlechter kam in der Beurteilung des Herrn Hagen der Reichswährungskommissar Dr. Schacht weg, weil er sich auf die rheinischen Bestrebungen, die Notgeldinflation fortzuführen, nicht eingelassen hat. „Das besetzte Gebiet", erklärte Herr Hagen, „soll also die Rolle des Prügelknaben spielen, für die verbrecherischen Sünden, die das Reich mit der Währung getrieben hat."

Ein Gegenstück zu dem Währungs-Separatismus des Kölner Handelsbank-Präsidenten bilden gewisse politische Tendenzen, die besonders von mehreren volksparteilichen und deutschnationalen Politikern im Rheinland getragen werden. Der demokratische Abgeordnete Erkelenz, der diese Vorgänge auf dem Elberfelder Legitimationsparteitag erörtert hatte, ist deswegen in der rechtsstehenden Presse scharf angegriffen worden, und die „Hamburger Nachrichten" erklärten sich, von der „verratenen Wacht am Rhein" zu sprechen. In einem Antwortschreiben an das Hamburger Blatt meint Erkelenz darauf aufmerksam, daß es gerade vorwiegend rechtsstehende Kreise sind, darunter der jetzige Vizekanzler Dr. Jarres, von denen die Bestrebungen zu einer politischen Neuorientierung des Rheinlandes ausgehen. Und wenn man den Vorwurf der „verratenen Wacht am Rhein" gegen jemanden erheben will, so müßte man ihn auch auf diese Kreise übertragen.

Die Chesterkonzession annulliert.

Wie aus London berichtet wird, hat die Angora-Regierung das Chester-Abkommen annulliert, weil der Termin für den Beginn der Arbeiten von den Konzessionären nicht eingehalten worden ist.

*

Die Konzessionen, die dem Admiral Chester bzw. der Ottoman American Development Co. im April dieses Jahres erteilt worden war und nicht weniger als zwölf verschiedene Eisenbahnlinien mit im ganzen 4700 Kilometern und zwei Häfen am Schwarzen und Mittelländischen Meer sowie das Ausbeutungsrecht für Erz- und Erdölvorkommen in der Bahnzone verlieh, sah eine sechsmonatliche Frist für den Beginn der Arbeiten vor. Die Konzessionen wurden bei ihrer Erteilung bereits Gegenstand heftiger politischer Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Ententemächten. Frankreich erhob in Angora und Washington Anspruch, und England erlangte auf diplomatischem Wege eine Art Unterbeteiligung. Aber es scheint doch, daß die auf 500 Millionen Dollar geschätzten Geldmittel für den Bau der gewaltigen geplanten Anlagen nicht rechtzeitig oder überhaupt nicht aufgebracht werden konnten, so daß die Türken jetzt, nachdem die erste Baustrecke (Samsun–Siwas) innerhalb der Vertragsfrist von sechs Monaten nicht begonnen ist, den Vertrag annulliert und die hinterlegte Kaution von 10 000 Pfund Sterling vermutlich beschlagnahmt haben.

Brasiliens neue Hauptstadt.

Rio de Janeiro, 30. November.

Der Senat hat den Gesetzentwurf für die Verlegung der Bundeshauptstadt nach dem Hochland Goyaz zugestimmt.

*

Die Verlegung der Hauptstadt Brasiliens von Rio de Janeiro nach dem Hochplateau von Goyaz ist schon in der Verfassung, die vor etwa fünfzehn Jahren entworfen wurde, festgesetzt worden. Aber sowohl die Regierungen, wie die leitenden Politiker trugen bisher Bedenken, diesen Verfassungsbeschluß in die Wirklichkeit umzusetzen. Man machte geltend, daß Rio die natürliche Hauptstadt des Landes sei. Das Projekt war feinerzeit von einem Syndikat brasilianischer und französischer Kapitalisten angeregt worden, das sich verpflichtete, gegen einen bestimmten Betrag die neue Bundeshauptstadt zu erbauen. Das Syndikat wies darauf hin, daß das Hochplateau von Goyaz ein sehr gesundes Klima, eine sehr günstige geographische Lage so ziemlich im Mittelpunkt des Landes habe und gute Verkehrswege zu Wasser und zu Lande aufweise. Die Annahme des Projektes durch den Kongreß scheint darauf hinzuweisen, daß europäisches Kapital sich in Brasilien wieder neue große Gebiete erschließt.

Entspannung in Paris.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris**, 1. Dezember.

Die französischen Morgenblätter begrüßen den gestrigen Beschluß der Reparationskommission erfreut als Symptom der Entspannung zwischen Frankreich und London. Das von Loucheur inspirierte „Petit Journal" spricht von einem guten Tag für die Entente cordiale, und sagt, daß die Reparationskommission zum ersten Male seit Beginn der Ruhraktion einen einstimmigen Beschluß in einer Deutschland betreffenden Angelegenheit gefaßt habe. Dies sei schon deshalb von größter Bedeutung, weil Amerika seine Mitwirkung von der vollständigen Uebereinstimmung der Verbündeten abhängig gemacht habe.

Der „Petit Parisien" wünscht, die französische Regierung möge aus der gestrigen Entscheidung den Schluß ziehen, daß der Wahlsieg Baldwins eine letzte Gelegenheit zur Wiederherstellung der französisch-englischen Entente auf sicherer Grundlage bilden würde.

„Journée industrielle" führt aus, der gestrige Beschluß bilde, wenigstens der Form nach, einen Erfolg Frankreichs. Die Arbeit der beiden Unterausschüsse werde jedoch ergebnislos bleiben, wenn nur eine finanzielle Lösung ohne Berücksichtigung der wirtschaftlichen Zusammenhänge erstrebt werde. Englands Interesse für die Reparationsregelung könne nur dann aufrichtig sein, wenn es auf Beseitigung seiner wirtschaftlichen Schwierigkeiten rechnen darf. Von großer Bedeutung sei die Auswahl der Sachverständigen, bei deren Wahl man nicht engherzig verfahren dürfe. Es sei notwendig, in irgendeiner Weise die Neutralen heranzuziehen, ohne deren Mitwirkung das Problem der geflüchteten Kapitalien unmöglich zu lösen wäre. Ferner sei es zu wünschen, daß die Vertreter der Wirtschaft angehört werden, weil nur diese die Mittel zur Schaffung von Reichtum angeben könnten. Das Blatt bezeichnet den gestrigen Beschluß als eine „der letzten Chancen", vielleicht die letzte für die Wiederherstellung von Wirtschaft und Ordnung in Europa im Rahmen des Versailler Vertrages ohne allzu große Schädigung der Rechte Frankreichs. Das Blatt bemerkt weiter, diese Chance biete sich in einem für Frankreich günstigen Augenblick. Frankreich dürfe diese letzte Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen.

Pertinax äußert im „Echo de Paris" die Ansicht, daß der gestrige Beschluß nur theoretisch Wert habe und einen „sehr bescheidenen Kompromiß" darstelle. Sein Hauptverdienst sei, daß die Schwierigkeiten aufgeschoben werden, damit die Kabinette von Paris und London mittlerweile versuchen können, sich zu verständigen. Die wahre Frage sei und bleibe, ob Poincaré eine Erweiterung der Unterstützung der deutschen Leistungsfähigkeit über die von ihm gesteckten Grenzen hinaus zugestehen wolle, und ob es „Baldwin oder seinem Nachfolger" möglich sein werde, die französische Ruhrpolitik anzuerkennen. Pertinax äußert zum Schluß den Wunsch, daß man darauf verzichten möge, hervorragende Persönlichkeiten in die beiden Unterausschüsse zu berufen, sondern daß man sich mit der Ernennung einfacher Sachverständiger begnüge.

Krach im Warschauer Sejm.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

* **Warschau**, 30. November.

Auf der Tagesordnung der heutigen Plenarsitzung des Sejm befand sich die Frage der Auslieferung der zwei sozialdemokratischen Abgeordneten Dobrowski und

Das Trinkgeld.

Von

Hans Elm.

Es naht — will's Gott — die Zeit der Wertbeständigkeit. Wir können also anfangen, „Erinnerungen" aus der guten alten Zeit des Papiergeldes zu sammeln. Es hat uns nicht wenig kopfzerbrechende Umstände und Schwierigkeiten bereitet, von denen künftige Geschlechter sich keine Vorstellung mehr werden machen können.

Meine drückendste Sorge war immer das Trinkgeld. Ich meine nicht das Trinkgeld in den Gottshäusern. Das ist ja rechtzeitig „abgelöst" worden, und die Kellner gehen sorgenlos mit der Geldentwertung mit. Nein, das Trinkgeld im Privatleben. Ehedem wußte man genau, was man dem Chauffeur zu geben hatte, wenn man mit dem Auto eines Freundes nach dem Scharmützelsee gefahren war. Ehedem wußte man ganz genau, was man dem Hausmädchen geben sollte, wenn es nach einem guten Abendessen die Tür aufschloß. Jetzt wird man — Gott sei's geklagt — viel seltener zu gutem Abendessen eingeladen, dafür plagt einen um so heftiger die Frage: Wieviel gebe ich dem Chauffeur? Nicht immer ist ein Mittelgeladener da, den man fragen kann: Was gibt du?

Als ich neulich meine Freundin Martha um Rat fragte, erzählte sie mir folgende Geschichte:

Sie war zusammen mit ihrem Freunde Karl bei einer ebenso gütigen wie herzensreinen alten Dame zum Essen gebeten. Es war gut und reichlich, und appetitanregend war das sehr hübsche, sehr blonde Hausmädchen, das aufwartete. Das Trinkgeld legte Freund Karl beim Abschied auf ein Tischchen in der Diele; es war nämlich erst gegen Abend und die Hausür noch unverschlossen.

Früh am nächsten Morgen rief die Gastgeberin meine Freundin Martha an. Was denn nur in Herrn Karl geschehen sei! Er habe für ihr Hausmädchen eine Million als Trinkgeld hingelegt. Das sei eine unerhörte Verschwendung! Ihr Mädchen sei beschedden, anspruchslos und solide. Sie schicke ihn mit der nächsten Post die Hälfte der Summe wieder.

Schon wenige Tage drauf war meine Freundin Martha wieder bei der so gütigen wie herzensreinen alten Dame zu Tisch. Diesmal mit ihrem Bruder Fritz, mit dem sie im voraus die halbe Million — der Dollarkurs hatte sich inzwischen nicht verändert — als Trinkgeld vereinbarte. Wieder war das Essen reichlich und gut, und wieder bediente das hübsche, sehr blonde, sehr appetitanregende Hausmädchen.

Diesmal wurde es spät, und das Mädchen schloß den Gästen die Haustür auf. Fritz drückte ihr das Trinkgeld in die Hand.

Bruder und Schwester gingen eine Weile schweigend. Dann sagte Fritz:

„Martha, ich habe ihr doch eine Million gegeben."

Martha erschrak:

„Aber ich habe dir doch gesagt, daß Frau —"

„Ich weiß. Aber das Mädchen hat mich so aufmerksam bedient. Es ging nicht anders. Und sie — — ist ein so sauberes Mädchen. Hast du ihre seidenen Strümpfe gesehen?"

„Nein."

„Es hätte sich gelohnt — — nicht bloß wegen der Strümpfe. Man muß ihr doch helfen, sie zu kaufen, wenn sie bescheiden und solide bleiben soll."

„Also bloß aus gutem Herzen — —"

„Aber selbstverständlich. Sicher hat auch Karl bloß deshalb — — „Heiunten!"

Mafalda Salvatini als Mona Lisa. In der Staatsoper erschien gestern zum ersten Male Mafalda Salvatini als Mona Lisa. Sie löste die Aufgabe als die Belcantistin von Rang, als die wir sie schätzen. Indem sie in der Kantilene schwelgte und sich auch im Schauspielerischen mehr mit der Schönen als mit der charaktervollen Geste behalf, schlief sie ein nicht uninteressantes Gegenstück zu Barbara Kemps berühmter Mona Lisa, die ganz auf Innerlichkeit und Glut gestellt ist, bei Schärfe und Plastik des Ausdrucks. M. M.

Eine Berliner „Schule der Weisheit"? Als „Schule der Weisheit" bezeichnet sich (im Untertitel) eine soeben in Erscheinung tretende „Freie Akademie" in Berlin. Sie erklärt, unabhängig von Darmstadt zu sein; sie werde sich aber bemühen, mit der Schule des Grafen Keyserling die freundschaftlichen Beziehungen zu pflegen die gleiches Werk und gleicher Dienst fordern. In Wirklichkeit hat die „Freie Akademie" mit Keyserlings „Schule der Weisheit" nichts zu tun. Sie mag in der Lage sein, einen eigenen geistigen Charakter anzunehmen; aber von Keyserlings Wegen und Zielen, man mag über sie denken, wie man will, sind der Geschäftsleiter Dr. Anselm Ruest und seine Mitarbeiter doch fern. Die Trennung des Darmstädter Schulnamens als Reklamemarke ist jedenfalls nicht sehr verheißungsvoll.

Aus den Theatern. Die Uraufführung von Robert Musils „Vinzenz oder Die Freundin bedeutender Männer" durch die Truppe im Lustspielhaus findet Dienstag, den 4. Dezember, um 8½ Uhr, im Lustspielhaus statt; Besetzung: Die Damen Schille, Kinder und Hedy Schlichter und die Herren Porter, Siekel, Wascher, Wolfsong, Martens, Siebel, Demin und Hannemann. Regie: Berthold Viertel.

Die Tribüne wirken in der kommenden Premiere von Carl Sternheims Komödie „Die Kassette" mit Rose Sandried, Kitty Alpenbach, Vera Eisdorff, Lotte Ziegler, Eduard von Winterstein, Georg Alexander, Hugo Kestler.

„Michael Kramer."

Gerhart Hauptmann im Lessing-Theater.

Das Lessing-Theater, das an einem ernsten Spielplan festhält, brachte gestern das tragischste der Gerhart Hauptmannschen Familiendramen auf die Szene, die Tragödie „Michael Kramer", in der eine Künstlergestalt, die dem Dichter in der Breslauer Bildhauerzeit naherückte, und die er in einer Reihe von Dichtungen von verschiedenen Seiten gefaßt hat, am stärksten in ihrem Leiden und ihrem Versuch der Selbsterlösung an uns herantritt. In streng gezeichnete realistische Verhältnisse tritt hier ein kampfbereiter und kampfesfüchtiger, gebeugter, aber nicht gebrochener Idealismus ein.

Dieser Michael Kramer, ein Maler, der das Höchste in sich trägt und es doch nicht ausgestalten kann, ein Vollmensch, der an die letzten Fragen des Lebens rührt, wird an einen Abgrund herangeführt, an dem er, von Schwindel erfaßt, die höchste ethische Kraft betätigt, um sich aufrechtzuerhalten. Ein tragisches Vererbungsgeheimnis drängt ihn an die Katastrophe heran. Sein Sohn hat entscheidende Züge des Vaters geerbt. Herbheit und abstoßende Züge der physischen Natur, den Funken der künstlerischen Genialität und einen Zug zur grenzenlosen Ekstase, die „das Unmögliche begehrt". Nur sind diese Elemente anders verteilt und verbunden als in der Natur des Vaters. Sinnlichkeit und Eitelkeit, die der Alte in einem kampferleichen Leben überwunden hat, ziehen den Jungen in eine Sphäre der Gemeinheit, in die Werbung um Dirnen und in den Wettkampf mit hohlen prahlerischen Burschen hinab. Sein frühes Können aber verschwendet der unreife Krösus an Talent in Spielereien, die seinen unreifen Begierden schmeicheln. So erstickt in ihm jeder Rest an sittlicher Kraft und künstlerischer Wahrhaftigkeit; er sinkt in seiner begehrlichen Häßlichkeit, in seiner vergeblichen Anbetung einer Päßtetvenus zum verlockten und verprügelten Wirtshausnarren herab und macht mehr aus Feigheit, denn aus Stolz seinem im Kern verdorbenen Leben ein Ende.

Nicht in diesem unabwendbaren Schicksal des Verlorenen, sondern in der Erschütterung des Alten, in dessen verschlossener Natur das letzte Festungswerk des Stolzes und des Zukunftsglaubens zusammengubrechen droht, liegt der Angelpunkt der Tragik. Im Angesicht des vom Leben gefällten Sohnes, umgeben von wenigen Getreuen, die seiner Unterlichkeit nahestehen, überspannt der große Idealist all seine Kräfte, um einen Tod, der ein trauriges Verfogen war, zu Sieg und Verklärung zu sublimieren. Alle sittliche Häßlichkeit ist von seinem Kinde abgefallen, nur die Grundform der genialen Anlage spricht aus den traurigen Resten zu ihm, ein Idealbild des Kindes sucht er sich im Tode, der er für die „mildeste

Tirolerin". Es gelegte sich jedoch, daß kein Abgeordneter den Bericht des Immunitätsausschusses übernehmen wollte. Angesichts dieser Sachlage meldete sich der Justizminister Rowodowski zum Wort und wollte den Antrag des Immunitätsausschusses begründen. Der der oppositionellen Partei Wysowolenie angehörige Wojewodschaftsrat Poniatowski rief den Justizminister zur Ordnung, worauf die Mitglieder der Regierung den Saal verließen. Die Sitzung wurde hierauf ohne Beschlußfassung geschlossen.

Münchener Krisenstimmung.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

rh **München**, 1. Dezember.

Das Bestehen einer Krise wird, wie vorauszusehen war, zunächst immer noch, wenn auch ziemlich lahm, in Abrede gestellt. Auf die Ausführungen des Münchener Korrespondenten des „Vorwärts", die davon sprachen, daß in der Frage „Regierung oder Generalstaatskommissariat" nun eine Entscheidung herbeigeführt werden solle, wird von der Bayerischen Volksparteikorrespondenz gesagt, daß der konstruierte Gegensatz zwischen Bayerischer Volkspartei und Staatsregierung in Wirklichkeit nicht bestehe. Es sei falsch, zu meinen, daß die beiden Gewalten nicht ohne Kompetenzkonflikt nebeneinander bestehen könnten, denn die Staatsregierung habe die politische Führung, das Generalstaatskommissariat die Aufgabe, das Land aus der Putsch- und Revolutionsatmosphäre herauszuführen.

Die allernächsten Tage werden trotz dieser Bemäntelung jedenfalls Ereignisse in der auch von uns schon angedeuteten Richtung zeitigen. Gerade unter den jüngeren Elementen in der Bayerischen Volkspartei herrscht die Neigung vor, an den Geschicken des Landes tätigeren Anteil zu nehmen. Es werden da namentlich die Namen der Abgeordneten Schäffer (der schon einmal für den Posten eines Innenministers genannt wurde), Probst und Theodor Auer kolportiert.

Von gut unterrichteter Seite wird dazu gesagt, daß es bedauerlich wäre, wenn diese sehr bajuwarisch, ja niederb. ...isch eingestellten chrgeizigen Elemente ausschlaggebende Bedeutung in der Partei gewönnen.

Die Deutsche Volkspartei in München hat sich nun gleichfalls wie in Franken gespaltet. Eine gestern hier unter Vorsitz des Geheimrats Sachs-Nürnberg abgehaltene Versammlung hat die Bildung einer Nationalliberalen Landespartei beschlossen, da sie die Linksentwicklung unter Stresemann nicht weiter mitmachen wolle.

Der Generalstaatskommissar hat durch eine Verordnung vom 29. November 1923 das Tragen und Zurschaustellen von Fahnen oder Abzeichen verbotener Vereinigungen untersagt. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und Geldstrafen, deren Höchstmaß unbeschränkt ist, bestraft. Die zur Förderung der Ziele und Zwecke verbotener Vereinigungen bestimmten Gegenstände sind einzuziehen.

Unter das Verbot fallen namentlich die Kommunistische Partei, die kommunistischen Jugendvereinigungen, die Sicherheits- und Selbstschutzverbände der Vereinigten Sozialistischen und Kommunistischen Partei. Wegen der Vorkommnisse in der Nacht vom 8. zum 9. November 1923 sind auch die Nationalsozialistische Partei einschließlich der Gruppe Rosbach und die Blinde Oberland und Reichskriegsflagge verboten worden.

*

Wie erst jetzt bekannt wird, weilte vor einigen Wochen Hitler in Zürich, um ihm politisch nahestehende deutsche Kreise für eine finanzielle Unterstützung seiner Bestrebungen zu gewinnen, was ihm jedoch nur in bescheidenem Maße gelungen ist. Ein von ihm beabsichtigter Vortrag in einer deutschen Vereinigung in Zürich konnte infolge des Verbots der Polizeibehörde nicht stattfinden.

Amerikas europäisches Friedensprogramm.

Hughes gute Wünsche.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wlo **London**, 1. Dezember.

Auf der in Philadelphia von der amerikanischen Akademie für Staatswissenschaften abgehaltenen Jahrhundertfeier der Erklärung der Monroe-Doktrin hielt Staatssekretär Hughes eine Rede, die als Auftakt einer neuen amerikanischen Friedenspolitik für Europa betrachtet werden muß. Hughes ging in seiner Rede davon aus, daß Amerika seit seinem Eintritt in die Weltpolitik während des spanisch-amerikanischen Krieges konsequent an dem Grundsatz festgehalten habe, daß die Erklärung von Monroe bestimmt sei, die Herstellung von Sicherheit und Frieden für den amerikanischen Kontinent zu garantieren. Zur Lage in Europa übergehend, erklärte er wörtlich:

Wir sind aus dem Kriege hervorgegangen mit denselben allgemeinen politischen Zielen, die wir verfolgten, bevor wir in den Krieg eintraten. Obwohl wir Sieger waren, haben wir weder Landzuwachs noch allgemeine Reparationen verlangt. Unser Volk trägt seine eigenen Lasten und zu einem großen Teil die Lasten der anderen. Trotzdem sind wir nicht geneigt, Europa unseren Willen zu diktieren oder irgendein anderes Land seiner Rechte zu berauben. Wir wünschen Frieden und wirtschaftlichen Wiederaufbau in Europa. Wir haben unsere Waffen im Interesse der Freiheit zur Verfügung gestellt, um die Gefahr einer selbstherrlichen Uebermacht zu zerstören, aber niemals zu dem Zwecke, ein besiegtes Volk wirtschaftlich zu unterjochen. Wir haben tiefstes Mitgefühl mit dem französischen Volke, und wir haben den Wunsch, mit ihm unsere alte Freundschaft zu pflegen. Wir wünschen es wohlfahrt und gesichert zu sehen, nachdem seine Wunden geheilt und seine gerechten Ansprüche befriedigt sind. Wir wünschen, ein geeinigtes und reiches Deutschland zu sehen mit einem Willen zum Frieden, bereit, Entschädigung zu leisten bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit, das entsprechende Belohnung erfährt für seine Arbeit und Tüchtigkeit. Wir wünschen, eine Beendigung der Rüstungsanstrengungen zu sehen und eine Erleichterung der gegenseitigen Lasten für unproduktive Ausgaben. Wir wünschen, daß die Feuer des Völkerhasses gelöscht werden. Wegen dieser Forderung haben wir oft neulich erklärt, daß wir die Hoffnung hegen, daß eine Lösung der gegenwärtigen ernsten Probleme gemacht werden wird in einer unparteiischen und alles umfassenden Untersuchung, an der alle Interessierten teilnehmen könnten, die bestimmt sein würde, Mittel zu finden, durch die alle jene produktiven Fähigkeiten wiederhergestellt werden, aus deren Ertrag Reparationen gezahlt werden können, und um zugleich eine Gelegenheit zu geben für die Wiederherstellung jener wohltätigen Zufriedenheit und jener freundschaftlichen Beziehungen zwischen den europäischen Völkern, durch die Frieden und Sicherheit gewährleistet wird."

Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte Hughes dann noch, daß Amerika sich nie auf ein Bündnis mit einer europäischen Macht einlassen werde. Die Vereinigten Staaten seien ferner entschlossen, Gleichberechtigung mit den Alliierten in allen Mandatsgebieten zu verlangen. Auf dem amerikanischen Kontinent treten die Vereinigten Staaten für die völkerrechtliche Gleichberechtigung aller amerikanischen Republiken ein und für die territoriale Integrität aller lateinisch-amerikanischen Republiken. Die Vereinigten Staaten werden jede agressive Politik einer südamerikanischen Republik gegen eine andere bekämpfen und alle Abrüstungsbestrebungen fördern.

Die große politische Bedeutung dieser Rede wird durch die halbamtliche englische Erklärung unterstrichen, die gestern abend in Paris veröffentlicht wurde und heute von dem Pariser Berichterstatter der „Times" wiedergegeben wird, wonach die gestern von der Reparationskommission eingesetzten Ausschüsse zur Prüfung der deutschen Finanzlage und der Kapitalflucht aus Deutschland weder einen englischen noch einen französischen Triumph, sondern die Einigung beider Länder über die Anwendung ganz neuer Methoden gebracht haben. Der Finanzausschuß soll das Recht haben, über die Bedingungen zu beraten, unter denen Deutschland eine ausländische Anleihe zu gewähren sei. Jeder der beiden Ausschüsse sei berechtigt, von der Reparationskommission die Ermächtigung zu erhalten, weitere Fragen zu erörtern, deren Besprechung für zweckmäßig gehalten wird. In diesem halbamtlichen Kommuniqué wird noch ausführlich darauf hingewiesen, daß es sich nicht um in Washington beschlossene Vorschläge handle, sondern um Vorschläge, die keine anderen Beschränkungen der Untersuchungsausschüsse vorsieht, als die durch die allgemeinen Mandate im Friedensvertrag vorgesehen sind. Aus diesem Grunde hoffe man, daß Amerika offiziell oder inoffiziell teilnimmt. Eine offizielle Einladung an Washington wird nicht abgesandt werden, da man diesen Beschluß, in dem ausführlich von alliierten und assoziierten Mächten die Rede ist, als eine Einladung betrachtet. Der amerikanische Beobachter in der Reparationskommission wird, wie seine anderen Kollegen, gleichfalls sofort mit seiner Regierung wegen der Namhaftmachung von Sachverständigen für die beiden Sachverständigenausschüsse in Verbindung treten.

Pfalz und Rhein.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

ek **Frankfurt a. M.**, 1. Dezember.

In Pirmasens fanden Versammlungen der politischen Parteien statt, die in verschiedenen Sälen zu gleicher Stunde tagten, um zu der Frage Stellung zu nehmen, wie die Zukunft der Pfalz sich gestalten solle. Die sämtlichen Parteien waren einmütig in der Ablehnung des immer noch durch den General de Metz geförderten Separatismus. Im übrigen aber gingen die Meinungen darüber, was nun aus der Pfalz werden solle, auseinander.

Während die Bayerische Volkspartei dem Willen, unter allen Umständen bei Bayern zu bleiben, scharfen Ausdruck gab, wurden von der Deutschen Volkspartei und den Demokraten Resolutionen angenommen, in denen zum Ausdruck kam, daß die Lebensinteressen der Pfalz eine rasche Lösung der Frage der politischen Gestaltung der Pfalz und der Rheinlande erforderlich machen.

Man beschloß, mit den Parteileitungen im Reich und im Lande sofort in Fühlung zu treten wegen der Errichtung eines lebensfähigen rheinländischen Bundesstaates im Rahmen des Reiches. In der demokratischen Versammlung wurde durch eine formelle Abstimmung festgestellt, daß für die Beibehaltung des bisherigen Zustandes 18, für eine Rheinische Republik im Rahmen des Reichs 186 Mitglieder sich entschieden. Eine ähnliche Entschließung faßte die sozialdemokratische Partei, während die Kommunisten ihrer Ablehnung der Separatisten durch den Ausschluß jener Mitglieder Ausdruck gaben, die sich der Bewegung angeschlossen haben.

Eigenartig berührt das Verhalten der Bayerischen Volkspartei, die ihren in der Versammlung gefaßten Beschluß nach 24 Stunden revidierte und in der Presse bekannt gab, daß sie zu der Gründung einer Rheinischen Republik im Rahmen des Reiches die gleiche Stellung einnehme wie die übrigen Parteien.

Es handelt sich hier wohl um einen lokalen Vorgang. Er ist aber darum von Bedeutung, weil zum ersten Male die Bevölkerung öffentlich zu dem drängenden Problem Stellung nahm. Wenn das Plebiszit auf die gesamte Pfalz ausgedehnt würde, ergäbe sich überall das gleiche Bild. Diese Tatsache verschafft der Kundgebung in der Westpfalz eine Bedeutung weit über die Grenzen der Stadt Pirmasens hinaus.

Die Sachlieferungen für Jugoslawien.

Die öffentliche Meinung Serbiens, die in den letzten Tagen eine lebhafte Erregung wegen der Einstellung der deutschen Sachlieferungen zeigt, fordert neuerdings Repressalien in Gestalt von Beschlagnahmungen deutschen Eigentums.

Der deutsche Gesandte v. Keller hat seinerseits mangels genauer Instruktionen die serbische Auffassung, als ob die deutsche Regierung Reparationsgüter, die durch eine vertragsmäßige Anzahlung seitens des Reiches Eigentum der serbischen Reparationsgläubiger geworden sind, im eigenen Interesse beschlagnahmt habe, als ein wahrscheinliches Mißverständnis bezeichnet, das sich aufklären dürfte.

In der Tat liegt die Sache so, daß es sich nicht um eine Beschlagnahme handelt, sondern um einen Vorbehalt der Reichsregierung gegenüber den deutschen Lieferanten, der ausschließlich dem Zweck dient, den südslawischen Bestellern die Lieferung von Gütern zu sichern, die teilweise schon bezahlt, aber infolge des notwendig gewordenen Beschlusses einer Einstellung der deutschen Zahlungen für Reparationswaren nicht fertiggestellt worden sind. Denn ohne eine solche Maßnahme hätten Selbstbilfeversuche oder anderweitige Verwertung der in Arbeit befindlichen Waren sie der Ablieferung bis zu einer Wiederaufnahme der Zahlungen entziehen können.

Irgendeine andere Absicht — also etwa diejenige, die betreffenden Waren regierungsseitig zu verwerten — ist natürlich ganz ausgeschlossen, und es dürfte nunmehr durch eine amtliche dahingehende Erklärung, das Mißverständnis mit Serbien beseitigt werden.

Die täglichen Plünderungen. Ein Trupp von einigen hundert Arbeitslosen zog heute mittag durch die Leibnizstraße in Charlottenburg. Kurz vor der Bismarckstraße drangen sie in einen Bäckerladen, zerschlugen die Schaufensterscheibe und raubten den Laden völlig aus. Die Leute gaben an, jeder nur eine Million ausgezahlt erhalten zu haben, und drohten, noch mehr Geschäfte zu plündern. Als die Schutzpolizei herbeieilte, waren die Plünderer bereits außer Sicht.

Form des Lebens" erklärt, zu erretten. Das wägt er erst wie ein Bekenntnis vom überlasteten Gemüte, das läßt er dann freier wie einen lyrischen Monolog aus der mehr triumphierenden als trauernden Seele herausströmen. Ob diese Rede des letzten Aktes, die einen einzigen Stimmungschor zu bilden scheint, das Gemüt des Sprechers und die Gemüter der Hörer befreien kann — das läßt der Dichter selbst in einer letzten Frage offen. Aber schon in dem Versuch liegt etwas Groß-Gewolltes und Groß-Gefühltes, ein innerer Selbstbefreiungsdrang, der die Fahne eines starken Idealismus im Bereiche der zusammengebrochenen Physik aufpflanzt. Das Lebensbild, aus dem diese Kraft hervorwächst, hält so glücklich die geheimen und offenen Bekenner der kämpfenden Idealtreue und die ewig blinden Sklaven eines niedrigen Genußdranges gegeneinander, daß dieser letzte Kampf eines Lebens- und Kunstmärtyrers vorbereitete Gemüter findet. Seine Worte mögen aus der streng dramatischen Linie in die gedankliche Dialektik hinüberfluten — es liegt schließlich doch etwas von der Kraft eines antiken Chors in den Bekenntnissen, zu denen er sich emporringen möchte. . . .

Daß diese ideelle Bedeutung sich gestern aus der etwas spröden und schwerigen Szenenfolge emporrang, war vor allem Eugen Klöpfer, dem Darsteller der Hauptrolle, zu danken. Dieser Künstler, der sonst durch die Fülle des starken, durchaus gestalteten Temperaments den geraden Weg zum Ziele der Wirkung zu finden pflegt, zeigte in der Rolle des wunderlichen Alten, der die Narben des Lebenskampfes zu verdecken liebt und sich kaum vor einer esterischen Gemeinde enthüllt, daß er auch durch Mäßigung und Abtönung des Affekts in die geheimen Tiefen einer Natur beuten kann. In der prächtigen Gestalt des früh gealterten, ein wenig verwachsenen Künstlers, die er auf die Szene stellt, im Beethovenkopf dieses Michael Kramer gewahrte man die dämonischen Mächte, die um diese Seele kämpfen; aus der ein wenig pedantischen Stimme des alten Uberzeugten Schulmeisters hörte man den edlen Grundton des unerschütterlichen Idealisten heraus, und im Verkehr mit dem Sohne bitterte jener vornehme Zorn des Temperaments, dessen Quelle ein Strom von Liebe ist. So befreite sich im letzten Akte in der Tat, durch ungeheures Leid aufgewühlt, ein höherer Lebensgehalt, den dieser verkannte und vereinsamte Alte als ein kostbares und verhängnisvolles Erbteil der Natur in sich geborgen und zusammengedrängt hat. Bedeutend und tiefreichend war auch das Gegenspiel, das Theodor Loos in der Rolle des unglücklichen verlorenen Sohnes hat. Das Geheimnisvolle, versetzt zum Plötzlichen Widerwärtigen, zur Freude an der Selbstverhöhnung, zur abtrünnigen zynischen Rücksichtslosigkeit, zum höflichen Spiel mit der eigenen Hässlichkeit und dabei doch im Blicke und im starren Eigensinn der Haltung der Zug eines bedeutenden Naturells, der sich durch alle Erniedrigung hindurcharbeitet.

Die dem Helden verwandten Bekenner, die künstlerisch hochstrebende, aber nicht talentbegabte Tochter, der im Leben entgleiste Schüler, den das Schicksal an eine philiströse Schwätzerin gebunden hat, waren durch Hermine Sterler und Paul Bildt, die den Tom Filler, ehrlicher Resignation entsühnen, charakteristisch vertreten. Für das Weib, das, ohne es zu wollen, mit jedem Wort die Künstlerseele verletzt, trat Marianne Wenzel mit leisem Humor ein. Daß aber dieselbe Schauspielerin in zwölfter Stunde auch die wichtige Rolle des Büfettmädchens an Stelle einer an der Mitwirkung verhinderten Schauspielerin übernehmen mußte, war freilich vom Uebel, wie denn überhaupt die Vorstellung, in der noch Marta Hartmann als gutmütige und denkschwache Frau Kramer und die Darsteller der Kneipbrüder, namentlich Julius C. Herrmann als Quantmeier, mit Beruf mitraten, die feste Bindung des Zusammenspiels in manchen Momenten vermissen ließ. Für die durchgreifende Gesamtstimmung hatte Spielleiter Lind gesorgt; aber das Maß der Vorbereitung scheint nicht bis zum letzten gediehen zu sein. Immerhin übte die Generalprobe von gestern eine große Wirkung aus, die durch lebhaften Beifall — namentlich für Eugen Klöpfer — anerkannt wurde. Und das vollendete Bild, das den Darstellern und dem Spielleiter vorschweben mochte, dürften wohl die nächsten Wiederholungen bieten.

Alfred Klaar.

Das deutsche Theater in Posen. Ueber das deutsche Theater in Posen sprachen von den reichsdeutschen Mitgliedern der „Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen" im Märkischen Museum Dr. Hans Knudsen. Er entwickelte die Geschichte des Posener Theaterlebens, das erst mit der Uebernahme des Landes durch Preußen 1793 Bedeutung bekam. Als Karl Kasimir Döbbelin, der Sohn des Berliner Bühnenleiters, den Bau eines Hauses durchgesetzt hatte, wurde durch den tüchtigen Ernst Vogt von 1828—1862 in Posen gutes Theater geboten und durch Franz Wallner, vor seiner Uebersiedlung nach Berlin, 1853 bis 1856, sogar eine das Berliner Wallnertheater gewissermaßen vorbereitende Glanzzeit erreicht, wie sie später nach den dürftigen Jahren Jos. Kellers erst wieder Friedrich Schwemer (1867—1870) herbeiführt hat. Von den späteren Direktionen erwähnte er im einzelnen die Scherenberge, unter dem in Posen die Sorma entdeckt wurde, und zeigte dann noch an einem treffen Beispiel des Darstellers Arthur Wehrlin die Aufschneiderei in Schauspielererinnerungen. Eine lebhafte Erörterung schloß sich an den Vortrag.

P. H.

Ausstellungsnachrichten. Die Galerie Eduard Schulte zeigt in ihrer Dezember-Ausstellung außer der umfangreichen Sonderausstellung von Arthur Kaupf noch Kollektivmen von Hans Behrdt, O. Günther-Naumburg, Willy ter Heil, Louis Lejeune, Walter Mieke, Hans Wirchard, Paul Wendling, Fritz Wildhagen.

Die Buch- und Kunsthandlung F. C. Hoynck (Charlottenburg, Mommsenstraße 15) eröffnet ihre umgebauten Räume mit Sonderausstellungen: Wilhelm Oesterle: Gemälde, Graphik, Plastiken; Luxusbücher und Schöne Einbände (3. bis 10. Dezember).

Hamburger Währungswirrwarr.

Der Konsolidierung entgegen.

Von unserem ständigen Mitarbeiter.

* **Hamburg**, Ende November.

Zunächst herrschte auch in Hamburg nur die Papiermark. Aber Hamburg gilt nicht ohne Grund als sozusagen englische Kolonie auf dem Festland. Nicht nur angelsächsische Lebensart und Lebensgewohnheiten, auch angelsächsische Lebensbedingungen finden hier günstigeren Nährboden als anderswo im Deutschen Reich. Von Hamburg aus ging der Kampf um die Fakturierung in Auslandswährung. Die großen Im- und Exportfirmen, ja selbst der kleine Kramer hinterm Ladentisch dachten bei ihrer Kalkulation eigentlich schon seit Jahren in englischen Pfunden. Und gerade deswegen vielleicht ist Hamburg so schnell mit der Schaffung seines Goldgeldes fertig geworden.

*

Die Bevölkerung, bis zum kleinsten Mann hinunter, spürte die englische Mähne greifbar wirklich an der Veränderung der Lebenshaltungskosten. Das Wesen der Indexgöhen war hier schon jedem Kind geläufig, als im großen Hinterlande man kaum an die Beachtung des statistischen Materials, geschweige denn an seine Auswertung dachte. Der Hamburger Index marschierte monatelang an der Spitze. Köln und Essen und das übrteuerte Ruhrgebiet waren keine nächsten Nachbarn. Berlin und das übrige Reich folgten erst in weitem Abstand. Nur wenn im Auf und Ab der Kursbewegung einmal die Mark sich besserte, schnitten die Hamburger besonders gut ab. Der nahe Freihafen und das nahe Ausland boten die Möglichkeit eines schnellen Einkaufs zu billigeren Preisen. Und dann konnte es wohl für eine Woche einmal passieren, daß Hamburg zu den billigsten Orten des Reiches gehörte. Doch die Zeiten sind lange, lange schon vorbei.

*

Der Hamburger Textilhandel setzte als erste Wirtschaftsorganisation Indexpreise fest. Die Hamburger Gewerkschaften drückten als erste Arbeitnehmerkategorie Indexlöhne durch. Der Hamburger Staat ging als erstes deutsches Reichsgliedl nach harter Bearbeitung durch die kommunalpolitisch-verantwortungsbewußte Presse Hamburgs zu Indextarifen und Indexgehältern über. Der Index regierte. Zweimal wöchentlich schrie er seine Losung in das Wirtschaftsleben. Das englische Pfund und der amerikanische Dollar aber erwiesen sich auf die Dauer doch als stärker. Sie liefen dem Index den Rang ab. Und Hamburgs Wirtschaftsleben, das sich eben erst auf Gedeih und Verderb mit dem Index verknüpft glaubte, moralisierte nicht lange über einen Treubruch, lieber Nacht fast verschwanden die Indexpreise aus den Schaufenstern. Gold gab den Takt an, Goldpreise, Goldlöhne, Goldtarife wurden plötzlich das Gebot der Stunde. Die ersten Schaufenster, die an Stelle der Milliardenpreise wieder die alten ehrbaren Friedenszahlen aufwiesen, wurden noch bestaunt. Nach einer Woche sprach man kaum noch davon. Und als die Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe die Hafen- und Kaigebühren in Goldpfennigen festsetzte, fand jedermann die Tatsache an sich eigentlich durchaus in Ordnung.

*

Hamburg stand also eigentlich schon auf der Goldbasis, als die großen Unruhen im August und September vor sich gingen. Das Unglück war nur, daß für die Goldsätze das Goldzahlungsmittel fehlte. Immer noch mußte in Papiermark umgerechnet werden. Und bei jeder Aenderung der Devisenkurse wurde man an Goldwerten ärmer, während die Goldpreise gleich blieben. Mehrere allgemein-deutsche Zahlungsmittelnappheiten kamen in kurzer Aufeinanderfolge hinzu. Als auf dem so vorbereiteten Boden der Kommunistenputsch im Oktober stieg, war es einfach Pflicht der Selbsterhaltung, daß Hamburg sich, unter Nichtbeachtung der Reichsbestimmungen, ein eigenes wertbeständiges Geld schuf. Da die Idee schon lange diskutiert worden war, bedurfte es nur geringer Vorarbeit. Die Gründung der Hamburgischen Bank A.-G. von 1923, der Bank, die das wertbeständige Hamburger Goldgeld herausgibt, nahm kaum drei Tage in Anspruch. Großhandel, Schiffahrt und Staat waren im Handumdrehen einig. Ende Oktober zirkulierte schon das erste Hamburger Goldgeld.

*

Nicht ohne Vorkämpfe gehabt zu haben! Um eine Nasenlänge schlug auch hier Stinnes wiederum jede Konkurrenz. Er hatte sich schon im September bei der Hamburger Münze sein eigenes „Goldgeld" prägen lassen. Aluminiumstücke mit dem Aufdruck 1, 5, 10 oder 20 Goldmark. Damit bezahlte er seine Angestellten am Monatsende. Und jeder Angestellte konnte zu einem Phelbehinden Zeitpunkte an der Kasse sein „Goldgeld" zum jeweiligen Berliner Tageskurs in Papiergeld umtauschen. Der Altonaer Monsterat erklärte in der Not seine Gagemarken zum offiziellen Zahlungsmittel. Ihren Wert bestimmte der Tag zu Tag den Devisenkursen angepaßte Gaspreis.

*

Und da griffen — man muß sagen, nach langem Schlaf mit erholten Kräften — die Polizei und die Wucherbehörde ein. Hamburg ging wieder einmal dem Reich in der Entwicklung voran. Es erzwang bei Zahlung in Goldgeld zunächst Rabatte. Es verordnete dann, daß der Friedenspreis maßgebend sein müsse, gestattete aber mit Rücksicht auf die Teuerung auf dem Weltmarkt einen Aufschlag von 30 v. H. Es setzte, soweit sich heute übersehen läßt, die Annahmepflicht für Papiergeld durch, beschränkte den Entwertungsspielraum bei Papierzahlungen auf weitere 30 v. H., so daß heute eigentlich keine Ware, die in Papiermark bezahlt wird, teurer sein darf als 169 v. H. des Friedenspreises. Es bestimmte unter Androhung drakonischer Strafen, daß Hamburger Goldgeld, Reichsmark, Schatzanweisungen, Zwischenscheine, wertbeständiges Notgeld als vollwertiges Notgeld anzusehen seien. Höchste Zeit dazu war es.

*

Heute ist alles noch in Fluß. Vielleicht leise mit der Richtung zur Konsolidierung. Das Papiergeld stirbt, das Hamburger Goldgeld dominiert. Notgeld, Schatzanweisungen, Rentenmark werden zwar noch über die Ladentische gehen, aber das drängt sich nicht mehr offen in den Preisen aus. Ein Kleingeld mangelte es einige Zeit. Man hat deswegen die alten Kupfer- und Nickelmünzen wieder hervorgesucht. Und anstandslos passieren sie wie richtiges Goldgeld — eine späte Ehrenrettung des ehrlichen Pfennigs. Sogar alte Hochbahnfahrmarken, die 1920 herausgegeben wurden, als sicher schon nicht mehr vollwertig waren, als sie in den Verkehr kamen, gelten als Goldpfennigstücke mit der Wertzeihnis 20 Milliarden- oder Millionenzahlen hört man kaum noch, höchstens der schnöde verlassene Index wirtschaftet noch mit diesen astronomischen Zahlen. Aber auch seine Stunde soll geschlagen haben. Die Vorarbeiten für die Herausgabe eines Goldindex sind beendet, und wenn Berlin zustimmt, kann dieses letzte Bollwerk der Papiermark verschwinden.

W. S.

Die Lohnsteuer für die kommende Woche.

Die Verhältnisziffer, mit der die Septemberlöhne zu vervielfältigen sind, ist für die Zeit vom 2. bis 8. Dezember von 700 000 auf 850 000 erhöht worden. Es sind somit bei Berechnung der Steuer zu berücksichtigen: je für Mann und Frau 146 880 Millionen, für jedes Kind 979 200 Millionen, an Werbungskosten 1 224 000 Mark.

Bei einem Wochenlohn von 50 Billionen würde sich für einen verheirateten Steuerpflichtigen mit zwei Kindern der Steuerabzug wie folgt gestalten:

Lohn		50 Billionen
Steuer 10 pCt.		5 000 000 Millionen
steuerfrei für den Mann	146 880	
steuerfrei für die Frau	146 880	
steuerfrei für zwei Kinder	1 958 400	
Werbungskosten	1 224 000	
	3 476 160 Millionen	
Steuer	1 523 840 Millionen	

abzurunden auf volle Milliarden nach unten = 1 523 000 Millionen.

Sperre für deutsche Einwanderer in Amerika. Das neue amerikanische Einwandergesetz von 1920 bestimmt, daß jährlich von jeder Nation nur ein bestimmter Prozentsatz der schon in den Staaten ansässigen Angehörigen dieser Nation eingelassen werden dürfe. Dieses Gesetz gilt gleich für alle Nationen. Für Deutschland stellte sich die Quote infolge der hohen Zahl drüben ansässiger Deutscher sehr günstig, und sie wurde bisher noch niemals auch nur annähernd erreicht. In den letzten vier, fünf Monaten belebte sich jedoch die deutsche Auswanderung nach den U. S. A. in überraschend, die deutschen Schiffe brachten alle soviel Auswanderer, daß die Quote jetzt erschöpft ist. Daher haben seit einigen Tagen die deutschen und ausländischen Schiffahrtsgesellschaften keine deutschen Auswanderer mehr angenommen, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, daß sie sie wieder zurückbringen müssen. Der deutsche Auswandererverkehr ruht also für die Zeit bis zum Juni 1924. Eine offizielle Verständigung, die Visierung deutscher Pässe eingestellen, ist bis heute den amerikanischen Konsulaten in Europa allerdings noch nicht zugegangen.

Ausdrücklich ausgenommen von der Einwandersperre sind durch das Gesetz alle Geschäfts-, Besuchs- und Studienreisende, die nicht über sechs Monate drüben bleiben wollen.

Deutschland-Komitee der Internationalen Arbeiterhilfe. Zur Förderung und zur Mitarbeit an der von der Internationalen Arbeiterhilfe eingeleiteten Hungerhilfsaktion hat sich ein Deutsches Komitee der Internationalen Arbeiterhilfe konstituiert. Zu Vorsitzenden wurde die Reichstagsabgeordnete Mathilde Wurm und Dr. Lothar Wolf, als Sekretär der Landtagsabgeordnete Rabold gewählt. Zuschriften und Anmeldungen sind zu richten an das Komitee der Internationalen Arbeiterhilfe, Berlin W 8, Unter den Linden 11.

Betriebseinschränkungen auf der Hochsteiner Bahn. Auf Veranlassung der Stadt Berlin und der Hochsteinkommission wird vom 1. Dezember ab der Spätverkehr auf der Hochsteiner Bahn in der Weise eingeschränkt, daß der letzte Zug vom Thielplatz nach Berlin 12.05 und vom Fehrbelliner Platz nach Berlin 12.23 Uhr fährt. Von 8.25 ab Thielplatz und 8.43 Uhr ab Fehrbelliner Platz verkehren die Züge nur in Abständen von 20 Minuten.

Gegen die rechtsradikale Hetze. Der Bezirksverband Berlin der V. S. P. D. veranstaltet am Dienstag, den 4. Dezember, 8 Uhr abends, in den Spickern-Festsälen, Spickerstraße 3 (am Nürnberger Platz) eine öffentliche Kundgebung gegen den besonders im Westen Berlins in der letzten Zeit sich breit machenden Antisemitismus rechtsradikaler Kreise. Das Hauptreferat hat der Reichstagsabgeordnete Adolf Hoffmann übernommen. Weitere führende linksstehende Politiker werden sprechen.

Selbstmord bei der Urteilsverkündung. In Bremen kam es gestern, wie uns gedrahtet wird, in einem Baumwollschlachtl- und Hehlerprozeß gegen 35 Angeklagte zur Urteilsverkündung. Nachdem der Präsident den Namen eines wegen Hehlerei mitangeklagten Prokuristen einer Baumwollfirma mit einem Streichholz von 2 Zoll 8 Millimeter Zeichenlänge genannt hatte, krachte ein Schuß. Der Prokurist hatte sich im Zuschauerraum, der Urteilsverkündung durch einen Schuß durch den Kopf getötet.

Der große Wiener Streik vermieden. Nach einer energischen Vermittlung des Bundeskanzlers Dr. Seipel im Industriellenverband nahm gestern, wie uns ein eigener Bericht meldet, gestern die Unternehmerschaft den von den Lohnämter vorgeschlagenen Ausgleich mit den Metallarbeitern und Industriearbeitern an, der zu etwa 80 v. H. die Lohnforderungen zugesteht. Die Einigung kam im letzten Augenblick zustande, da der Hauptausschuß der Gewerkschaften das Ultimatum bis gestern abend befristet hatte und für Wien die Sperre von Gas und Elektrizität schon bevorstand. In der Anker-Brotfabrik, wo die Arbeiter mit der Forderung, fünf Angestellte der Verwaltung müßten entlassen werden, in den Ausstand getreten waren, sind die Ausgleichsverhandlungen noch zu keinem Abschluß gekommen, so daß für morgen ein starker Brotausfall, die Anker-Brotfabrik beliefert Wien mit etwa 40 v. H. des Brotbedarfs, in Wien zu gewärtigen ist.

Sonntags-Sport in Berlin.

Pferdesport: 11 Uhr: Mariendorf: Trabrennen.

Radsport: 5 Uhr nachm.: Kasino (Kappelallee 15): Sportfest der D. R. U. — 7 Uhr abends: Sportpalast: Rennen des Bundes Deutscher Radfahrer.

Wassersport: 9 Uhr vorm.: Hotel Kaiserhof: Deutscher Seglertag.

Motorsport: 5 Uhr: Hofbräu (Leipziger Str.): Hauptversammlung des Gau 1 Berlin-Brandenburg des A. D. A. C.

Eissport: 9 Uhr vorm.: Hochschul-Kunsteisbahn (Kühlhallen, Lindenwalder Str. 8). Oeffentliches Laufen.

Zughsport: 2 Uhr: Vereinsplätze: Beginn der II. Serie der Spiele des B. B. B.

Hockey: 11 Uhr: Vereinsplätze: Gesellschaftsspiele.

Handball: 2½ Uhr: Vereinsplätze: Eigenspiele des Kreises IIIb und des V. D. A. V.

Turnen: 2 Uhr: Prinzenfstr. 70 (Städt. Turnhalle): Siebenkampf der Berliner Turngenossenschaft.

Boxen: 4 Uhr: Wilmersdorf (Viktoriagarten): Boxkämpfe des Disch. Boxklubs.

Mariendorf.

Sonntag, 2. Dezember, 11 Uhr.

1. Baron Klatawski — Hauptmann.
2. Quantität — Fohrer Allen.
3. Karde — Pute.
4. Fohrer Hauke — Fohrer J. Mills.
5. Const. the Great — Monarchist.
6. J. Großmann — Precious Watts.
7. Franciscco — Hartstein.
8. Josef — Zma Gwo.
9. Abergläube — Tollsie.

Drei Brüder gegen einen Wachtmeister. Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Schupobeamten und drei Chauffeuren kam es heute nacht in der Raumerstraße. Der Wachtmeister schossen gerät mit einem Chauffeur Lukas in einen Wortwechsel. Plötzlich stellten sich neben die Streitenden noch zwei Männer, wie sich später herausstellte, waren es die beiden Brüder des Chauffeurs. Es kam zu Tätlichkeiten, wobei der Beamte niedergeschlagen wurde. In der Notwehr zog der Wachtmeister seinen Revolver und schoß auf seine Gegner. Zwei von ihnen brachen schwer getroffen zusammen, der dritte entfloh, wurde aber von dem Beamten verfolgt und ebenfalls niedergeschossen. Die drei Verletzten wurden nach der Rettungsstelle gebracht, zwei von ihnen sind sehr schwer verletzt. Eine polizeiliche Untersuchung über die Schuldfrage ist bereits in die Wege geleitet worden. — Drei Einbrecher brangen in der letzten Nacht in eine Wäschereiwaltalt in der Elsenacher Straße in Schöneberg ein. Der Wächter Rose stellte die Verbrecher, wurde aber von ihnen niedergeschlagen und durch Messerstiche verletzt. Rose konnte sich noch bis auf die Straße schleppen, wo er zusammenbrach. Hier wurde er von einer Streife der Schutzpo gefunden und in sehr bedenklichem Zustande nach der Rettungswache transportiert.

Katholische Kirchensteuern. Auch die Berliner katholischen Kirchengemeinden haben sich zu einer Nachforderung auf die katholischen Kirchensteuern entschließen müssen. Der Gesamtverband der katholischen Kirchengemeinden Berlins hat für den Rest des laufenden Steuerjahres eine Nachveranlagung der Kirchensteuer auf wertbeständiger Grundlage beschlossen. Als Berechnungsgrundlage gilt die Reichseinkommensteuer vom Jahre 1922, von der 0,006 Prozent in Goldmark erhoben werden. Wer nicht in wertbeständigen Gelde bezahlt, hat den am Zahlungstage geltenden Goldumrechnungssatz zur Anwendung zu bringen. Jeder Steuerpflichtige erhält eine besondere Benachrichtigung. Die ordentliche Veranlagung vom 1. April 1923 war die gleiche wie für die evangelische Kirche: 50 Prozent der entsprechenden Reichseinkommensteuer von 1922.

Hotelbrand in Potsdam. Ein sehr gefährlicher Brand brach in der vergangenen Nacht im Zentralhotel in Potsdam aus. Das Feuer wurde erst am Morgen gemerkt, so daß die sofort alarmierte Feuerwehr Mühe hatte, des Brandes Herr zu werden. Der Brand hat sehr erhebliche Schäden angerichtet. Seine Ursache ist bartin zu suchen, daß glühende Kohle aus dem Küchenfeuer auf die Erde gefallen war. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Revision des Najork-Prozesses. Die Eheleute Najork, die vom Schwurgericht wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes zu acht Jahren Zuchthaus bzw. vier Monaten Gefängnis verurteilt worden sind, haben durch die Rechtsanwälte Dr. Stemmler und Dr. Brandt Revision beim Reichsgericht anmelden lassen. Der kriegsgefangene Bruder der Frau Najork, Paul Hoffe, ist bereits auf Verordnung des Staatsanwalts beim Polizeipräsidium überwiesen worden und wird als gemeingefährlich in einer Irrenanstalt untergebracht werden.

Schwarzhandel mit Handgranaten durch Kommunisten. In der Gießerei von Peter u. Schleicher in Offenbach haben Kommunisten heimlich Handgranaten angefertigt. Der Gießereimeister entdeckte diese heimliche Herstellung, als ein Kommunist Handgranaten verstecken wollte. Bei einer Haussuchung fand die Kriminalpolizei ein ganzes Lager von Sachen, die in der Gießerei entwendet hatte.

Museumsführungen. Sonntag, den 2. Dezember, 9½ Uhr vorm., finden wissenschaftliche Führungen durch Direktorialbeamte im Alten Museum „Kunste Bildwerke Pergamon" — Dr. Schede — und im Museum für Völkerkunde „Mexiko und Mittel-Amerika" — Direktor Preuß — statt. Eintrittskarten sind vor Beginn der Führungen am Eingang der genannten Museen in beschränkter Anzahl erhältlich.

Berliner Wochenspielplan vom Sonntag, 2., bis Montag, 10. Dezember.

Erst-Aufführungen:

Dienstag: **Die Truppe (Luftspielhaus):** Ringing oder die Freundin bedeutender Männer.

Sonnabend: **Schlosspark-Theater:** Kirschpfennig — Die große Stunde.

Zentral-Theater: Maria Magdalene.
Residenz-Theater: Galeotto.
Tribüne: Hannys erstes Glück.
Tivoli-Theater: 2., 5., 7., 9. Ein Volkskind. 2., 4., 8., 10. Lumpazivagabundus. 6. Kathan der Weise.
Theater am Kurfürstendamm: Das Ringspiel.
Theater i. d. Kommandantenstr.: Cherite.
Theat. i. Admiralspalast: Trumer und Trumer.
Metropol-Theater: Calinogrisis.
Schauspielhaus: 2., 3., 4., 10. Hochstapler. 5., 6., 7., 9. Die spanische Fliege. 8. Kirchpfennig — die große Stunde.
Nachm.: 2., 4., 8., 9. Schwestertreuen.
Lustspielhaus (Die Truppe): 2., 3. Kodemainander, Wolfchial 1923. 4., 5. Ringing oder die Freundin bedeutender Männer.
Komödienhaus: Mein Vetter Ghandi.
Nachm.: 2. Madame Pompadour.
Wallner-Theater: Der Sprung in die Ehe.
Renaissance-Theater: Der Weltfreund.
Theater i. d. Königgrätzer Straße: Von Mund zu Mund (Im grünen Hause); Der Gutsherr.
Nachm.: Erdgeist.
Deutsches Opernhaus: Die Meistersinger von Nürnberg. 3., 8. Holofernes. 4. Bohème. 5. Tannhäuser. 6. Carmen. 7. Eugen Onegin. 9. Madame Butterfly. 10. Rigoletto.
Berliner Theater: Täglich: Dolly, Madame & Mignon.
Nachm.: 3. Mignon.
Deutsches Künstler-Theater: Der Fluch von Pompadour.
Nachm.: 2. Der Biberpelz.
Große Volksoper: 2., 8., 9. Carmen. 3. Rigoletto. 4. Der Troubadour. 5. Julius Cäsar. 6. Die verkaufte Braut. 7. Fidelio. 9. Lohengrin. 10. Cavalleria. Pagliacci.
Nachm.: 9. Der Troubadour.
Volksbühne: 2., 5., 6., 9. Figaros Hochzeit. 3., 4., 7., 10. Eine Volksvorstellung. — Der Heiratsantrag. 8. Die Fahrt nach Cythera.
Nachm.: 9. Die Fahrt nach Cythera. 9. Und das Licht scheinet in der Finsternis.
Kleines Theater: Eine galante Nacht.
Trianon-Theater: Jonjou.
Theia-Theater: Weh Dich!
Poles-Theater: Wenn ich Tod nur hätt.
Nachm.: 2. Das Gesetz. 8. Katzenjammer.
Jüdisches Theater: Abendbesuch. Die I. u. I. Hofer-Wie.
Neues Volkstheater: Der Bettelstudent des Friedenstal Ner.
Neues Theater am Zoo: Die Lustbude.
Komische Oper: Die Welt ohne Schleier.
Apollo-Theater: Europa spricht Jazzon.
Gloria-Theater: Der Lebemann ohne Geld.
Scala: Internationales Programm.
Wintergarten: Neues Prog.-Jahr.
Tip-in Kottbusser Tor: Elite-Sänger.
Zirkus Busch: Für Peter.
Trianon-Theater Charlottenburg: 2. Der Weg nach dem Osten. 4. Altronom-Schwestertrug. 6. Auf den Spuren Wilhelm Tells. 8. Der Kampf mit dem Berge.
Urania: 2. Dynamilm 3. Das neuentdeckte Agnot. Königsgrab. 4. Der Weg nach Osten. 5., 7. Besuch 8. 9. Schwerinsdurfte. 6., 8., 9. Im sonnigen Indien.

Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin.

(Hierzu eine Beilage.)

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 569

Chefredakteur: Georg Bäuch. Verantwortlich: Max Rottenhofer-Friedenau.

Sonnabend, 1. Dezember 1923, abends

Dollar 4,2 Billionen.

1 Dollar-Schatzanweisungen . . . . . = gestrichen Geld.
1 Dollar-Goldanleihe (4,20 Goldmark) = 4,2 Billionen Papiermark.

Die feste Tendenz der Mark im Auslande hält an. Aus London wird von 10 Uhr ein Kurs von etwa 28 Billionen entsprechend einem Dollarkurs von 6,45 Billionen gemeldet. Aus Amsterdam liegt ein Markkurs von etwa 42 vor, d. s. etwa 6¾ Bill. für den Dollar und soweit sich übersehen läßt, besteht bereits an den schwarzen Börsen ein stärkeres Angebot in Devisen, die noch zu niedrigeren Kursen zu haben sind, als die vorerwähnten.

Im amtlichen Verkehr ist allerdings ein Angebot bisher noch nicht festzustellen. Die Befriedigung des Bedarfes obliegt daher nach wie vor der Reichsbank, die auch heute die Kursnotierung auf unveränderter Basis von 18,4 Billionen für London vornahm. Dementsprechend stellte sich der Dollar amtlich auf 4,2 Billionen.

In der Zuteilung traten ebenfalls keine Veränderungen ein. Es wurden allgemein die vorliegenden Aufträge nur mit 1 pCt. berücksichtigt. An der Begrenzung der Beträge für Einzelorders, auf die überhaupt eine Zuteilung erfolgt, wurde in dem gleichen Ausmaß wie gestern festgehalten. Der Orderbestand war heute eine Kleinigkeit geringer als gestern, was immerhin bemerkenswert ist.

Die leichten Kursveränderungen in einigen Valuten sind wiederum nur auf Schwankungen am internationalen Devisenmarkt zurückzuführen.

Am Notenmarkt erfolgte heute wieder eine Notierung für Dollar und Pfundnoten, da anscheinend etwas Material von der Reichsbank zur Verfügung gestellt wurde, jedoch blieb die Zuteilung in diesen beiden Valuten auf ½ pCt. für große Abschnitte beschränkt. Auf französische Franken wurden ¼ pCt., auf Schweizer Franken, holländische Gulden und die nordischen Devisen 1 pCt. zugeteilt.

Ostdevisen: Auszahlung Bukarest 20 895—21 105, 1 pCt. rep., Riga 16 872—17 128, 1 pCt. rep., Reval 17 910—12 090, 2 pCt. rep., Kowno 415 800—424 200, 1 pCt. rep., Konstantinopel 3 333—3,367, 2½ pCt. rep. Noten: Lett. Rubel 16 087—16 913, 2 pCt. rep., estn. Mark 11 210—11 790.

Berliner amtliche Devisenkurse.
in Millionen Mark.

Telegr. Auszahlungen	Bank-Diskont	1. 12. Geld	1. 12. Brief	30. 11. Geld	30. 11. Brief
Reichsbank-Diskont 30%					
Holland . . . . . 1 Gulden	4	1596000	1604000	1596000	1604000
Belgien . . . . . 1 Frank	5½	195510	196490	195510	196490
Christiania . . . . 1 Krone	6	644140	647360	639460	641640
Kopenhagen . . . . 1 Krone	6	758100	761900	758100	761900
Schweden . . . . . 1 Krone	5½	1102730	1111770	1102730	1111770
Helsingfors . . . . 1 fin. M	6	105170	106030	107730	108770
Italien . . . . . 1 Lira	5½	191545	192455	181545	182455
London . . . . . 1 Pfund	4	18400000	18460000	18354000	18446000
New York . . . . . 1 Dollar	4½	4180500	4210500	4180500	4210500
Paris . . . . . 1 Frank	5	227430	228570	227430	228570
Schweiz . . . . . 1 Frank	5	731250	734750	734750	737850
Spanien . . . . . 1 Peseta	5	548625	551375	54294	54565
Deutsch.-Oest. alte 1 Krone	5	25,200	25,300	25,050	25,150
Prag . . . . . 1 Krone	4½	171699	172301	121605	122395
Budapest . . . . . 1 Krone	10	19,450	20,550	219,450	220,550
Buenos Aires . 1 Papier-Peso	—	1216000	1224000	1213000	1221000
Bulgarien . . . . . 1 Lewa	6½	32319	32481	32319	32481
Japan . . . . . 1 Yen	—	1995000	2005000	1995000	2005000
Rio de Janeiro . . . 1 Milreis	—	359100	360900	359100	3609,0
Jugoslawien . . . . 1 Dinar	—	47092	47318	47092	47318
Portugal . . . . . 1 Escudo	—	156910	156390	1566-0	196390

*

Dollarschatzanweisungen sind unverändert gestrichen Geld. Ebenso konnte auch in Goldanleihe nur ein Kurs von 4,2 Billionen ohne Umsatz festgesetzt werden.

Effektenfreiverkehr zurückhaltend.

Obwohl der Geldmarkt weiterhin eine verhältnismäßig große Flüssigkeit zeigt — selbst bei Sätzen, die zwischen ½ und 1 pCt. schwanken, bleibt der Effektenverkehr zurückhaltend, herrscht gleichwohl im Effektenverkehr starke Zurückhaltung. Auch heute will man stärkere Abgaben, besonders in schweren Werten von rheinischer Seite, oder wie auch vielfach angenommen wird, für holländische Rechnung beobachten. Auch aus Kreisen des Publikums scheint sich wie vor Material herauszukommen. Das Verkaufen von Büro zu Büro, der sich auch heute wieder in engsten Grenzen hält, besteht, soweit sich übersehen läßt, nur Aufnahmeneigung zu Kursen, die zumeist unter den gestrigen Notierungen liegen. Besonders gilt dies von Farbwerten, Elektropapieren und auch Schiffahrtswerten.

In den späteren Mittagsstunden machten sich im Effektenverkehr eher Anzeichen einer leichten Erholung bemerkbar.

Am Montag nächster Woche sollen folgende Werte, die längere Zeit nicht notiert wurden, voraussichtlich zur Notiz gelangen: Bremer Vulcan, Chem. Industrie Gelsenkirchen, Gebr. Dummer, Döring u. Lehrmann Aktien und Vorzugsaktien, Lorenz Hutschenreuther und Osnabrücker Kupfer.

Goldpfandbriefe der Preußischen Zentralstadtschaft. Das Institut legt, wie wir hören, Sprez. mündelsicherer Goldpfandbriefe zur Zeichnung auf. Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 12 Dezember. Bei Zahlung des Gegenwertes in Goldanleihe oder Rentenmark beträgt der Zeichnungskurs 100 pCt., bei Zahlung in Papiermark, die zum Umtausch in Rentenmark auf Risiko des Zeichnungsgegengenommen wird, 130 pCt. Die Zulassung der Goldpfandbriefe an den Börsen in Berlin, Königsberg und Stettin wird beantragt werden.

Eine Völkerbundsanleihe für Ungarn. Zu dem von Finanzausschuß des Völkerbundes in London vorbereiteten Plan für die finanzielle Wiederherstellung Ungarns meldet Reuter weitere Einzelheiten. Danach wird Ungarn eine größere Anleihe gewähren werden, deren Sicherheit in den Einkünften der Zölle für Tabak, in dem Salzmonopol und der Zuckersteuer bestehen. Das ungarische Budget muß bis zum Jahre 1926 ins Gleichgewicht gebracht sein. Ferner muß die Währung stabilisiert, eine unabhängige Emissionsbank gebildet und ein dem Völkerbund verantwortlicher Generalkommissar eingesetzt werden. Der Plan wird vom Völkerbundsrat am 10. d. M. geprüft werden.

Deutsche Holzwirtschaftsbank. Als Ergebnis von Verhandlungen treten, der Holzwirt, Berlin, zufolge, in den Aufsichtsrat dieser neuen Fachbank der Waldbesitzer, des Holzhandels und der Sägeindustrie (je ein Vertreter des Preußischen Landwirtschaftsministeriums, Landforstmeister Gerstenberg), des Finanzministeriums (Geheimrat Leiter) und der Preußischen Staatsbank (Oberfinanzrat Dr. Hellwig) ein. Damit wird die Bank als Ueberweisungsstelle für die Zahlung von Holzkaufgeldern für Verkäufer aus den Staatsforsten anerkannt.

Neue Konditionen der Privatbankiers. Die Interessengemeinschaft Berliner Privatbankiers hat in einer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung die von einer Kommission ausgearbeiteten erhöhten Provisionssätze für die Wertpapiergeschäfte, **den Privatbanken genehmigt. Danach betragen die neuen Mindestsätze** im Verkehr mit der Kundschaft in Goldmark: für eine einfache Buchung 0,10. Verwaltungsgebühr für ein Konto 2,00 pro Monat. Ein- und Auszahlungen von weniger als 5 M sollen mit 1+5 unterbleiben. Schließlich wird den Banken empfohlen, über Beträge unter 1 Goldmark nicht zu korrespondieren.

Gegen den Devisen-Einheitskurs.

Die Stimmen, die sich gegen die augenblickliche Devisenpolitik der Festsetzung eines nicht den tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Einheitskurses wenden, nehmen immer mehr zu. Jetzt nimmt wieder die Handelskammer Frankfurt/Main-Hanau in einer neuen Eingabe an den Reichswirtschaftsminister gegen diese Politik Stellung. Sie führt im allgemeinen die bekannten Gründe, die gegen den Einheitskurs sprechen, an, indem sie besonders darauf hinweist, daß durch die ungenügende Zuteilung der ausländischen Zahlungsmittel das Auslandsgeschäft in allerkürzester Zeit vernichtet werden wird. Auch die Versorgung mit den notwendigsten Lebensmitteln wird auf das schwerste beeinträchtigt. Von besonderem Interesse sind aber die Ausführungen der Handelskammer, die sich auf die Verhältnisse beziehen, wie sie sich im besetzten Gebiet und an den Grenzgebieten entwickelt haben. Wir entnehmen hierüber der Eingabe die folgenden Ausführungen:

Im besetzten Gebiet hat sich fast das gesamte Wirtschaftsleben auf ausländische Währung eingestellt. Die Besatzungsbehörden erheben die Zölle im besetzten Gebiet in ausländischer, meist französischer Währung. Ebenso werden die Personen- und Frachttarife auf der Regiebahn in ausländischer Währung erhoben. Die Vorschriften der Devisengesetzgebung werden im besetzten Gebiet kaum noch beachtet. Die ausländischen Devisen werden im besetzten Gebiet zu Kursen gehandelt, die sich den Weltmarktkursen annähern. Die sogenannten amtlichen Berliner Devisenkurse werden im besetzten Gebiet nicht anerkannt. Die unrichtige Feststellung der Devisenkurse in Berlin ist somit dazu angetan, die Wirtschaftsverhältnisse im besetzten Gebiet und im übrigen Reich und im unbesetzten Gebiet anderseits unterschiedlich zu gestalten und hierdurch die Grundlage für eine Trennung der beiden Gebiete zu schaffen.

In den Grenzgebieten machen sich schon jetzt die Auswirkungen der verschiedenen Devisenkurse außerordentlich störend bemerkbar. Nachdem die Ladengeschäfte dann übergegangen waren, ihre Preisauszeichnungen in Goldmark vorzunehmen, kamen die Bewohner des besetzten Gebiets in großen Scharen nach hier, um hier Waren, darunter ausgesprochene Luxusartikel, in großen Mengen einzukaufen. Sie waren hierzu in der Lage, weil die Entwertung der Papiermark im besetzten Gebiet das mehrfache der Entwertung im unbesetzten Gebiet ausmacht. Anderseits waren Agenten, in wessen Geld sie arbeiten, dort in der Lage, aus dem gleichen Grunde in der Lage, hier Dollarschatzanweisungen, Goldanleihe und wertbeständige Zahlungsmittel aufzukaufen und nach dem besetzten Gebiet zu verbringen, von wo sie vermutlich den Weg nach dem Ausland gefunden haben.

Die von der Reichsbank gehandhabte Notierung der Devisenkurse hat somit die bedenkliche Folge gezeitigt, daß die wertbeständigen Anleihen des deutschen Reiches nach dem Auslande abwandern.

Reichsbank und Rentenbank. Die Verhandlungen, die seit dem Bestehen der Rentenbank mit der Reichsbank gepflogen worden sind, haben zu der Frage der Zweckmäßigkeit der beiden Institute betreffen, sind bisher, wie wir erfahren, durchaus befriedigend verlaufen. In den wichtigsten Problemen, vor allem in der Frage der Kreditgewährung von Rentenmark an die Wirtschaft, ist bereits eine volle Einigung erzielt worden. Nach dem bisherigen Stande der Verhandlungen sind nur noch einige verhältnismäßig unwesentliche Nebenfragen klarzustellen. Von den Verwaltungen beider Banken sind die Besprechungen selbstverständlich in durchaus loyaler Weise geführt worden.

Aufschlag bei Papiermarkzahlung. Der Verein der Gummiwaren-Fabriken legt seinen Abnehmern die Verpflichtung auf, auf alle Beträge in Papiermark und Papiermarkzahlungen bei Zahlung in Papiermark 50 pCt. Aufschlag zu entrichten. Dieses Verfahren ist nach den geltenden Bestimmungen unzulässig.

Carl Flohr A.-G. in Berlin. Der Betriebsgewinn des Geschäftsjahres 19.2/23 betrug 4,11 Milliarden M. (i. V. 14,11 Mill. M.), wovon noch der Verlustvortrag 1920/22 mit 1,12 Milliarden M. gegenüber beanspruchten die allgemeinen Unkosten 2,08 Milliarden Mark (10,99 Mill. M.) und die Abschreibungen 584,94 Mill. M. (1,25). Der Rohertrag stellt sich auf 3,7 Milliarden (i. V. 1,44 Milliarden M. (1,58 Mill. M.). Hiervon sollen 5 pCt. Dividende 1,11 Milliarden M. 2½ pCt. auf 12 Mill. M. Aktien verteilt, was einem Betrag von 300 000 M. erfordert, ferner sollen 144 Mill. M. als Tantieme für den Aufsichtsrat verwendet, und 61,61 Mill. M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der Restbetrag von 1,24 Milliarden M. wird sodann zusammen mit den obigen 800 000 M. in wertbeständiger Form, val. 30. Mrd d. J., an die Aktionäre zur Ausschüttung gebracht, so daß auf jede alte Aktie eine Dividende von zehn Millionen Dollar, auf jede junge Aktie eine solche von ¼ Dollar in wertbeständiger Anleihe des Deutschen Reiches entfällt (i. V. 15 pCt. Dividende auf 10 Mill. M. Aktien). Obwohl die Abschreibungen der Gesellschaft durch die Absperrung des Ruhrgebietes erheblich beeinträchtigt wurde, hat die Beschäftigung der Werke auch im Berichtsjahre zufriedenstellend gewesen. Das Wittenauer Werk wurde erweitert. In der Bilanz erscheinen Rohmaterialien, Fertige und halbfertige Fabrikate mit 5,3 Milliarden M (85,99 Mill.), Bank- und Postscheckguthaben mit 3,84 Milliarden M. (0), Debitoren und Anzahlungen mit 4,89 Milliarden M (19,3 Mill. M.), auf der Passivseite verzeichnete Kreditoren und Anzahlungen mit 10,23 Milliarden M. (92,72 Mill.) Hinzu kommen noch Akzeptverpflichtungen von 157,15 Mill. M. (0). Das im Vorjahre mit 3,6 Mill. M. ausgewiesene Werkerhaltungskonto ist, da es durch die Entwertung der Verhältnisse seine Bedeutung verloren hat, aufgelöst worden.

Berliner A.-G. für Eisengießerei und Maschinenfabrikation (früher J. C. Freund & Co.) In der gestrigen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, bei Abschreibungen und Rückstellungen, die alle Aktiva berücksichtigt wurden, sämtliche Grundstücke und Gebäude auf eine Mark abzuschreiben. Aus diesem bekannten Geschäftspunkten heraus wird der am 21. Dezember stattfindenden G.-V. vorgeschlagen werden, von der Verteilung einer Dividende abzusehen (i. V. 50 pCt.).

Meurer'sche A.-G. für Spritzmetallveredlung, Berlin. In Ergänzung unserer gestrigen Mitteilung meldet eine hiesige Korrespondenz: Die Einführung der Aktien an den Börsen in Düsseldorf und Essen wird wahrscheinlich in der nächsten Woche erfolgen. Die offizielle Einführung in den Berliner amtlichen Verkehr soll jedoch erst nach Fertigstellung der diesjährigen Bilanz, also im nächsten Jahre, in die Wege geleitet werden.

Bank für Industrie und Landwirtschaft A.-G. in Hamburg. Das Institut eröffnete gestern wie uns aus Hamburg gemeldet wird, seinen Betrieb. Die Bank ist mit dem Depot- und Depositenverkehr ausgestattet.

Generalversammlung.

Hamburgische Bank von 1923 A.-G. Neugewählt in den Aufsichtsrat Dr. Otto Friedrich Krickauff von Firma Hosse, Newmann u. Co. und Wilhelm Cohn, Gesellschafter der Hamburger Handels-Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien. Dagegen ist Senator Dr. Stubmann auf seinen Wunsch aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden.

Geringe Konkurszahlen.

Weitere Abnahme im zweiten Quartal.

Die bekannte Erscheinung, daß trotz der gewaltigen wirtschaftlichen Depression, unter der wir leiden, und trotz der immer mehr zurückgehenden Kaufkraft der Bevölkerung die Zahl der Konkurse auffällig gering ist, zeigt auch die Konkursstatistik des 2. Vierteljahres 1923. Gegenüber dem 1. Quartal des laufenden Jahres, in welchem im ganzen Reichsgebiet insgesamt 159 Konkurse neu eröffnet, bzw. mangels hinreichender Masse abgelehnt wurden, zeigt das 2. Vierteljahr allerdings eine ganz kleine, unbedeutende Zunahme. Die Zahl stellte sich auf insgesamt 168 Anträge, von denen 108 zur Eröffnung des Konkursverfahrens führten, ferner 60 Anträge mangels Masse der Ablehnung verfielen. Um so auffälliger ist aber der Rückgang gegenüber dem zu Vergleichszwecken vorzugsweise heranzuziehenden 2. Quartal des Vorjahres. In diesem wurden 300 Konkurse eröffnet, 192 Anträge abgelehnt, so daß die Gesamtzahl sich auf 492 Konkurse stellte.

Noch interessanter wird die Situation, wenn man nachforscht, welcher Art die Schuldner waren, über deren Vermögen der Konkurs eröffnet wurde. Das dritte Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches, herausgegeben vom Statistischen Reichsamt, gestattet hierüber nähere Einblicke. Demnach scheiden 97 Konkurse, die Privatpersonen und Nachlässe betreffen, für volkswirtschaftliche Betrachtungen aus. Kaufmännische, gewerbliche, industrielle usw. Unternehmungen gerieten nur in 71 Fällen in Konkurs. Hierunter befanden sich 21 Einzelfirmen, 4 offene Handelsgesellschaften, 1 Kommanditgesellschaft, 35 Gesellschaften m. b. H., 9 eingetragene Genossenschaften und 1 Verein. Aktiengesellschaften, bergbauliche Gewerkschaften und andere Gesellschaften, wie z. B. Kolonial-Gesellschaften nach dem Schutzgebietsgesetz gerieten in keinem Fall in Konkurs. Außerordentlich auffällig ist hierbei die Tatsache, daß sich unter den 35 Gesellschaften m. b. H. 9 eingetragene Gesellschaften m. b. H., die mehr als 50 pCt. der in Konkurs geratenen eingetragenen Firmen ausmachten.

Von nicht geringem Interesse ist auch die regionale Verteilung der Konkurse. Allerdings berücksichtigt die vorliegende Statistik nur die in den Großstädten mit mehr als 100 000 Einwohnern vorgekommenen Fälle. Von den 168 Kommen hier 109 Fälle in 42 Städten in Frage. An der Spitze aller Großstädte steht naturgemäß Berlin, in dem 20 Konkurse angemeldet und davon gerade die Hälfte — 10 — eröffnet wurden. Allerdings kommen von diesen 20 Fällen nur 6 Firmen. Es folgt Hamburg mit 9 Konkursen, unter denen sich aber 12 Firmen befanden. München hatte 15 Fälle zu verzeichnen, darunter 6 Firmen und Leipzig 11 Fälle mit 3 Firmen. Auffällig erscheint die geringe Konkurszahl im besetzten Gebiet. Von den zahlreichen dort gelegenen Großstädten waren nur Köln mit 6, Essen mit 2, Dortmund und Bochum mit je einem Konkursfall vertreten. In Duisburg, Gelsenkirchen, Aachen, Mülheim a. Rh., Hamborn, Mainz und Saarbrücken sind Konkurse überhaupt nicht vorgekommen. Das gleiche gilt auch von den dem besetzten Gebiet benachbart liegenden Großstädten Frankfurt a. M., Mannheim, Elberfeld, und Krefeld. Auch in Hannover, Magdeburg, Stettin, Braunschweig und Augsburg kamen Konkursfälle nicht zur Anmeldung. Von den beiden übrigen Hansestädten hatte Bremen drei und Lübeck einen Fall zu verzeichnen.

Julius Sichel & Co. Komm.-Ges. a. A. in Mainz. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahre 1922/23 einen Rohgewinn von 3297,91 (i. V. 57,82) Mill. M., Generalunkosten erforderten 324,67 (1,19) Mill. M. und abgeschrieben werden 46,57 (0,71) Mill. M., so daß einschl. Vortr. ein Reingewinn von 2839,94 (54,06) Mill. M. verbleibt, woraus, wie bereits gemeldet, 400 (40) pCt. Dividende verteilt und 134,25 (1,24) Mill. M. auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen.

Um die Dividende vor der Geldentwertung zu schützen, hat die Gesellschaft sich die Möglichkeit gesichert, einen entsprechenden Posten Sichel-Aktien zur Dividendenaschhaltung zu verwenden. Es werden daher auf je 50 Stück Dividendenscheine eine Aktie von 1000 M. mit Dividendenberechtigung vom 29-24 gewährt. Bei diesem zur Ausschüttung kommenden Aktien handelt es sich um alte Sichel-Aktien. Nach dem Bericht der Verwaltung konnte die Gesellschaft die großen geldlichen Anforderungen ihrer Konzern-Gesellschaften ohne Schwierigkeiten befriedigen. Die Betriebsverhältnisse in den besetzten Gebieten haben in ihrer Gesamtheit zufriedenstellend gearbeitet. Trotz des Zuganges an Effekten aus der Umtauschtransaktion und an Kapital für Industriewerke sowie aus Kapitalerhöhungen verbleiben Konzernforderungen und -verbindungen, sowie die bilanzmäßige Bewertung des Portefeuilles eine Verminderung von 1297,58 auf 143,41 Mill. M., da einige Beteiligungen auf eine Mark abgeschrieben und die übrigen Effekten und Beteiligungen zu pari bewertet wurden. Durch diese Bewertung glaubt die Gesellschaft den Uebergang zur reinen Goldbilanz vorbereitet zu haben.

Im laufenden Geschäftsjahr tauschte die Gesellschaft ihren Besitz an Aktien der Oleawerke A.-G. für Mineralöl-Industrie, Frankfurt a. M., gegen Aktien der A. Riebeck'schen Montanwerke in Halle. Die Gesellschaft hatte noch nom. 2,4 Mill. Aktien dieser Gesellschaft. Zur Wahrnehmung der Interessen in Südosteuropa und den Balkanländern gründete die Gesellschaft mit einem Kapital von 2 Mill. Kronen die Jul. Sichel a. Co G m. b. H. in Wien. Die Gesellschaft hofft für das laufende Geschäftsjahr ihren Aktionären auch für das laufende Geschäftsjahr ein befriedigendes Resultat erzielen zu können. In der Bilanz erscheinen: Bankguthaben mit 1442,90 (52,35) Mill. M. Guthaben bei Konzernfirmen mit 5562,71 (—) Mill. M. Kontokorrentguthaben mit 233,64 (65,88) Mill. M., Kontokorrentschuld, den mit 475,98 (21,18) Mill. M., Bankschulden mit 1072,27 (3,15) Mill. Mark und Schulden bei Konzernfirmen mit 1426,61 (—) Mill. M.

Papierfabrik Reisholz in Düsseldorf. Die G.-V. beschloß, den Reingewinn in Höhe von 80 Mill. M. zur Gewinnung eines Sicherheitsbestandes zu verwenden. Ein Berliner Aktionär mit sechs Stimmen stimmte gegen die Entlastung der Verwaltung. Die Verwaltung teilte über die Geschäftslage mit, daß die Betriebe zurzeit sämtlich beschäftigt seien mit Ausnahme der Zündstoffbrik Löhnberg, die durch Schadenfeuer getroffen habe. Aber auch hier werde der Betrieb in Kürze wieder aufgenommen werden. Die Verwaltung bleibe bemüht, ihre Geschäftsbeziehungen zum Auslande aufrechtzuerhalten, um dem Unternehmen Aufträge zu sichern.

Stinnes in Schweden. Nach Meldungen des „Gothenburger Aftonblad" hat Hugo Stinnes Verhandlungen eingeleitet, um die Eigentumsrechte an den schwedischen Zinkfeldern in Norrbten zu erlangen. Eine Gruppe englischer, holländischer und belgischer Finanzleute sind an dieser Unternehmung interessiert.

Websky, Hartmann & Wiesen A.-G. in Wettersdorf. Die erste ao. G.-V. beschloß, von dem Reingewinn von 1,63 Milliarden des Geschäftsjahres 1922/23 den Stammaktien keinen Zins zuzuschlagen, sondern den Reservefonds bis zur gesetzlichen Höhe von 4,5 Millionen aufzufüllen und einen weiten Reservefonds mit 1½ Milliarden zu dotieren. Neu in den Aufsichtsrat wurde Direktor Barve (Schlesischer Bankverein) gewählt.

Fritz M. Werner Hanau A.-G. in Berlin. Unter Mitwirkung der Firmen Fritz M. Werner, Berlin, Gebrüder Birnbaum, Frankfurt a. M., ist die Fritz M. Werner, Handels-A.-G. gegründet worden, zwecks Weiterführung der von der Firma Fritz M. Werner Inh. Nahrungsmittelgroßhandel betriebenen Mehl- und Auslandsgeschäfte.

Der Hansabund gegen die Verherrschaft der Trusts. In einem Rundschreiben an seine Verbände erhebt der Hansabund u. a. Einspruch gegen die gewissenlosen wirtschaftlichen Tendenzen, die die Vormachtstellung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete für sich in Anspruch nehmen wollen. Mit Duldung der

Reichsregierung hätten Landwirtschaft und gewisse Trustgebilde nicht eine Vorherrschaft geschaffen, die für die Gesamtheit der volkswirtschaftlichen Kräfte große Gefahren in sich birgt. Es wird ein Appell an die Verbände gerichtet, durch Zusammenhalten die freie Wirtschaft gegen einseitige Interessen zu verteidigen.

Ausfuhrerleichterungen für die Solinger Industrie. Zwischen der Solinger Handelskammer, einer Vertretung der englischen Behörden und der Interalliierten Rheinlandkommission ist ein Abkommen geschlossen worden, nach welchem zunächst für drei Monate für eingetragene Firmen des Solinger Handelskammerbezirks die Ausfuhrabgabe nach dem Ausland und nach dem unbesetzten Gebiet von 4 bis 8 pCt. auf 2 pCt. ermäßigt wird, und zwar für eine größere Zahl von Erzeugnissen der Solinger Eisen- und Stahlverarbeitung. Die Ermäßigung gilt für dieselben Warenmengen, die im Durchschnitt der Monate des Jahres 1922 aus dem Solinger Bezirk nach dem Ausland und ins unbesetzte Deutschland versandt wurden.

Wirtschaftliche Aufschließung von Neu-Guinea. Mit dem Plan, unter deutscher Leitung eine Gesellschaft zur wirtschaftlichen Aufschließung von Neu-Guinea zu bilden, hat sich nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamschen Courant" aus Niederländisch-Indien von vier oberhessischen Werken einschließenden Gesellschaft erhöhte das Aktienkapital um 2,7 Millionen M. Stamm- und 1 Million M. Gröpz. Vorzugsaktien mit zehnfachem Stimmrecht. Die neuen Aktien sind ab 1. Januar 1923 dividendenberechtigt. Von den neuen Aktien erhalten die „Tellus" A.-G. in Frankfurt am Main und die Firma Lissauer & Co. in Köln, die beide Mitinhaber der Oberhessischen Gruben-Gesellschaft in Frankfurt a. M. sind, je nom. 750 000 M. und 60 Goldmark in bar als Gegenwert für die Einbringung ihrer Geschäftsanteile der Oberhessischen Gruben-Gesellschaft im Betrage von nom. 40 000 M. Der Rest von neuen Aktien wird freihändig verwertet. Die neuen Stammaktien und Vorzugsaktien werden der Industriellen Treuhand- und Finanz-G. m. b. H. überlassen. Sie können durch einfachen Mehrheitsbeschluß der in der o. G.-V. von 19,5 vertretenen Vorzugsaktionäre in Stammaktien umgewandelt werden. Gegen den Kapitalerhöhungsbeschluß wurde durch ungefähr ¼ der vertretenen Stimmen Widerspruch geltend gemacht, da die Kapitalserhöhung zurzeit ungelegen sei, da alle die Rheinlande für in Aussicht genommenen Goldrechnung gefährde und den Aktionären kein Bezugsrecht gewähre. Außerdem wurde die 6proz. Verzinsung der Vorzugsaktien als zu hoch bezeichnet. Die Opposition gab zu allen Beschlüssen Protest zu Protokoll. Der Antrag der oppositionellen Minderheit auf Zusammenlegung des Kapitals im Verhältnis 12:1 und Uebergabe von nom. 250 000 M. Aktien an die beiden Gruppen wurde abgelehnt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Ingenieur Oppenheim von Hannover als Vertreter der Tellus-Gruppe und Dr. Lang, Köln, als Vertreter der Firma Lissauer.

Geschäftsbericht.

Vereinigte Freiberger Uhrenfabriken A.-G. Incl. vorm. Gustav Becker, Freiburg i. Schl. Abschluß für 1922/23: Nach Abschreibungen von 1074,8 (i. V. 4,7) Mill. M. verbleibt Reingewinn einschl. Vortrag von 13 263,5 (10,1) Mill. M., wovon vier Verdividenden von 4 pCt. und eine Nachdividende von ¾ Goldmark auf die Stammaktien (35 pCt.) und 7 (6) pCt. auf die Vorzugsaktien verteilt werden soll. In neuen Geschäftsjahr ist der Inlandsabsatz stark zurückgegangen. Die Nachfrage aus dem Auslande ist dagegen gleichmäßiger und, da nur in Edelvaluta verkauft wurde, der Erlös besser geworden. Bilanz: Bestände 4795,2 (13,98) Mill. Mark. Wechsel 679,99 (8,4) Mill. M., Bankguthaben 2880,28 (2,26) Mill. Mark. Debitoren 23 328,2 (43,97) Mill. M. und Kreditoren 17 465,16 (29,88) Mill. M.

Warenmärkte.

Berliner Produktenmarkt.

Die heutige Berliner Produktenbörse verkehrte in ruhiger Haltung. Das Angebot der Provinz war zwar nicht sehr groß, reichte jedoch für die geringe Nachfrage vollkommen aus. Mangel an wertbeständigen Zahlungsmitteln macht sich jetzt nicht mehr bemerkbar. Das Preisniveau war im allgemeinen unverändert, zeigte jedoch eher eine leichte Neigung nach unten.

Rauhfutter. Drahtgerst, Roggen- und Weizenstroh 75—92 Pf., Haferstroh 65—85 Pf., Gerstestroh 65—85 Pf., bindfadengep. Roggen- und Weizenstroh 55—65 Pf., Bindsel 1,90 M., handgebunden. Heu 1,30—1,50 M., gutes Heu 1,60—1,80 M.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 1. Dezember. Preise in Goldmark auf Basis der Goldanleihe des Deutschen Reiches.

Getreide und Getreidemehl in Tonne, alle übrigen Artikel je 100 kg.

Produkte.	heute	Vortag	Produkte.	heute	Vortag.
Weizen, märk.	194—200	197—200	Vikt.-Erbsen	46,00—58,00	49,00—58,00
pomm.	—	—	Kl. Spelse	33,00—36,00	33,00—36,00
schles.	—	—	Futtererbsen	—	—
Roggen, märk.	174—178	172—178	Peluschken	17,00—19,00	17,00—19,00
pomm.	—	172—177	Ackerbohnen	—	—
schles.	—	—	Wicken	—	—
westpr.	172—174	170—178	Lupinebiaue	—	—
Gerste, Sommer-	184—200	184—200	do. gelbe	—	—
schles.	—	—	Serradella	20,00—23,00	20,00—23,00
Hafer märk.	160—164	160—164	Rapskuchen	13,00	13,00
pomm.	—	—	Leinkuchen	—	—
Mais loko Berlin	—	—	Trocken-	—	—
Weizenmehl	33,00—38,50	33,00—38,50	schnitzel	8,00	8,00
Roggenmehl	30,00—32,00	30,00—32,00	Vollv. Zuck.	—	—
Weizenkleie	7,60—7,75	7,60—8,00	Schnitzel	—	—
Roggenkleie	—	7,6—7,7	Kartoffel-	18,00—19,00	18,00—19,00
Raps	335—340	335—340	flocken	—	—
Leinsaat	—	—	Torfmelasse	7,00	7,00
			Mischg. 30/70		

Tendenz: Kleie und Raps stetig, alles andere ruhig.

*

Hamburg, 1. Dezember. Mehlauktion. Unter sehr reger Beteiligung wurden 170 To. amerikanisches Weizenmehl für 4,68 bis 5,77½ Dollar zuzüglich 2—3 Goldmark Spesen für 100 kg verstiegert.

Kolonialwaren.

Abnahme der Hamburger Kaffeebestände. Nach der vom Verein der am Kaffeehandel beteiligten Firmen bewirkten Lageraufnahme ergab sich in Hamburg ein Bestand von 150 302 Sack, was einer Abnahme gegenüber dem Vormonat um 3 472 Sack entspricht. Zugeführt wurden im Monat November 105 731, abgeliefert 119 203 Sack.

Vieh.

Husum, 29. November. Fettviehmarkt. Die Zufuhr betrug etwa 3000 junge Rinder und 150 Schafe und Lämmer. Der Markt war infolge der hohen Preisforderungen langsam. Es bedungen Ochsen und Quien I. Qual. 1,3—1,4 Bill. M., II. Qual. 1,2—1,3 Bill. M., III. Qual. 1,1—1,2 Bill. M., Kühe I. Qual. 1,2—1,3 Bill. M., II. Qual. 1,1—1,2 Bill. M., III. Qual. 1—1,1 Bill. M., IV. Qual. 0,9—1 Bill. M., beste fette Schafe und Lämmer 0,9—1 Bill. M., mittlere 0,8—0,9 Bill. M. das Pfd. Lebendgewicht. Ausgesuchte Tiere erzielten noch höhere Preise.

Fische.

Stettin, 30. November. Salzheringe. (Bericht von Theod. Hellm. Schröder.) In der vergangenen Woche wurden unserem Markt von Yarmouth- und schottischen Heringen ca. 13 300/1 470/2 Fässer zugeführt. Die Frage ist wieder sehr lebhaft gewesen. Am meistens begehrt sind nach wie vor Yarmouth-Hering, und wie in der Vorwoche, so fand auch jetzt alles, was aus den eingetroffenen Dampfern zum Verkauf gestellt wurde, sofort Aufnahme. Die Fischerei in Yarmouth und Lowestoft ist als beendet anzusehen. Die Vorräte drüben sind beträchtlich zusammengeschmolzen, und die Inhaber haben ihre Forderungen aufs neue erhöht. Zu notieren ist heute für Yarmouth-Fulls 46—48/—, Matfulls 46—48/—, Mattles 44—46/—, provezgl Stubenrings 28—32 NKr., Vaarheringe 24 bis 29 NKr., deutsche Mantjes 38—39, schwedische Spents 15—16 SKr., alles zollfrei, aber Lager Stettin.

Drogen und Chemikalien.

Hamburg, 30. November. Technische Chemikalien, Oele und Fette, Bericht der Carl Heinr. Stöhr Kommandit-Ges. a. A. Hamburg 11. Preise für Chemikalien in Goldmark p. 100 kg.

Ammoniak 18/20 %	35,00	Natronlauge 36/40 %	18,00
Antikalk 88/92 %	14,60	Oxalsäure 98/100 %	75,00
Bleimennige, rein	79,00	Pottasche 96/98 %	47,00
Chloralcalcium 70/75 %	12,50	Salmiak feinkrist.	47,00
Eisenvitriol	7,75	Schwefelsalzsäure	—
Chromsäure	53,00	Kristl. 99/99½	12,50
Essigsäure 80 %	135,00	Salzsäure, techn.	—
Kalisalpeter	18,00	Arsenik 99/101	4,50
Kalium chlorat	18,00	Soda calc. 96/98 %	14,00
Kali chlorus	60,00	Soda crist.	6,25
Kalilauge 50 %	13,00	Zinkweiß ES	90,00
Kaliumbichromat	110,00	Knochenfett, gutl. frz.	45,00
Lithopone RS	35,00	Rizinusöl 1. Press.	Lst. 53,10

Die Lst-Notierungen verstehen sich per 1000 kg, die Kronen und £-Notierungen per 100 kg. Salzsäure wurde etwas leichter gehandelt. Im Allgemeinen verlief das Geschäft ruhig.

Metalle.

Berlin, 30. November. Metalle. (Wochenbericht der A.-G. Deutscher Metallhandel.) Am deutschen Metallmarkt ist die Lage unverändert undurchsichtig und verworren. Geschäfte werden nur in kleinstem Umfange abgeschlossen, da die Währungsverhältnisse noch immer nicht geklärt sind und infolgedessen Geschäfte auf weiterer Basis kaum zur Durchführung gelangen können. — Metallnotierungen wurden nach wie vor wieder in Berlin, noch in Hamburg vorgenommen. An der Londoner Metallbörse ist besonders Zinn unverändert fest. Amerika hat größere Mengen gekauft, und in Europa sind ebenfalls bedeutendere Käufe getätigt worden. Kupfer hat ebenfalls eine Preiserhöhung von 1½ Pfund aufzuweisen, ebenso sind die Notierungen für Blei und Zink etwas höher als vor acht Tagen. Die gestiegenen Preise hängen allerdings zum Teil mit der Verschlechterung der englischen Valuta zusammen. Der New-Yorker Metallmarkt ist jedoch ziemlich günstig disponiert.

Deutschland als Absatzgebiet Hollands. Dem Wirtschaftsbericht des Bankhauses Proehl u. Gutmann, Amsterdam, (Kommandite der Dresdner Bank) entnehmen wir, daß Holland für die ersten zehn Monate des Jahres 1923 eine Export-Bilanz mit einem Preisrückgang in Großhandel zu verzeichnen hat. Besonders Deutschland stellt in mancher Beziehung ein wichtiges Absatzgebiet für Holland dar, was es in der Vergangenheit nicht zeigt. Seit Jahren schon decken drei Viertel dieses Produkts die deutschen Tochtergesellschaften der großen holländischen Margarinekonzerne. Zwar sind neuerdings einige rein deutsche Unternehmungen der Margarineindustrie im Leben getreten, aber der Einfluß der zwei großen niederländischen Gruppen ist unvermindert stark. Auch ist zu berücksichtigen, daß in den letzten Jahren einige große deutsche Oelfabriken unter holländischen Einfluß gekommen sind.

Das Ende der industriellen Schlüsselzahlen. Der Verband der Fabrikanten von Blusen, Kostümen und verwandten Artikeln stellt angesichts der fortschreitenden Wertbeständigkeit im Zahlungsverkehr kein Konto seine Konditionen auf Goldmarkbasis um. Hierdurch wird auch die regelmäßig vom Verbande im Einvernehmen mit dem Einzelhandel festgesetzte Wertmesszähler für Daumenkonfektion ihr Ende finden.

Auflösung des Hefesyndikats. In der am 30. vorigen Monats abgehaltenen Gesellschafterversammlung der Hefeverband G. m. b. H., Berlin), in der u. a. die Auflösung des Syndikats zur Erörterung stand, wurde von einer großen Anzahl von Gesellschaftern die Auflösung allseitig beschlossen. Zu diesem Zweck wird auf den 3. Januar erneut eine Gesellschafterversammlung einberufen.

Laufende Kapitalserhöhungen und Bezugsrechte der an der Berliner Börse gehandelten Werte

A) amtlich notiert:

Name der Gesellschaft	Aktienkapital den letzten Friedensjahren in Mill. M. Stamm-Aktien	Vorzugs-Aktien	Aktienkapital vor der bezugsrechtigen Erhöhung in Mill. M. Stamm-Aktien	Vorzugs-Aktien	Erhöhung beantragt am Mill. M. Stamm-Aktien	Vorzugs-Aktien	Generalversammlungs-Beschluß	Dividende in % des letzten Friedens-Geschäftsjahr	Geschäftsjahr	Dividende in % des letzten Geschäftsjahr	Stamm-Aktien	Vorzugs-Aktien	Dividendenberechtigt der jungen Aktien ab	Ausgabe d. jg. Aktien im Verhältnis	zum Kurse von	Bezugsrecht: Frist zur Ausübung von	bis	Notierung am	Kurse (in Milliarden %): 1. Tag	2. Tag	3. Tag	Bemerkungen
Adlerhütte-Dellingen	2,4	—	4,8	4	24	—	3. 11. 23	—	—	150	6,2	—	1. 1. 23	5:1	3,5 Goldm.	—	—	3. XII.	23., 26., 28. XI.	400 bis 500	700 bis 700	2) Goldanleihe d. Deutsch. Reichs. 3) Wertpapiere, Akt. d. Deutsch. Reichs od. Gegenw. z. amtl. Mittelkurs d. Goldanleihe am Tage der letzten Bez. R. Not. 4) Zwecks Umtausch in Aktien der Masch.-Fabrik Grauer, 4) 0.75 Doll. z. amtl. Mittelkurs am Tage vor der Ausübg. d. Bez. R. 5) Wertbeständigschreibung, kurses der alten Aktien an den letzten drei Tagen vor der Bez.-Fr. (Anfang Dez.) 6) in Reichsmark, umgerechnet zum amtl. Berl. Mittelkurs für Kabel New-York am 2. Tage vor Schluß des Bezugs-Rechtshandels. 7) zu 4 % des dem jew. Bezugstage vorausgehenden amtl. Berl. Börsenkurs für 1 to Stammaktien. 8) oder 0 Dollar zum amtl. Berlin. Mittelkurs v. 4. XII. 9) zum amtl. Berl. Börsenkurs v. Vortage d. Ausübung des Bezugsrechts. 10) in Reichsmark zum Kurse von 21 XII. 11) zum Kurse von 10. XI. 12) zum Kurse von 11. XII. 13) zum Kurse von 11. XII. 14) zum Kurse von 11. XII. 15) Umwandlung d. 14 Mill. Vorz.-Akt. in Stamm-Akt. 16) zu 4 % des dem jew. Bezugstage vorausgehenden amtl. Berl. Börsenkurs für 1 to Aktien.
Andreae-Noris	0,5	—	12	1,5	18	—	13. 10. 23	—	—	80	6	—	1. 1. 23	2:1	—	—	—	—	—	—	—	
Bauhaus Sensitr.-Nordpark	1,8	—	3	—	11,25	0,75	18. 9. 23	—	—	0	1	—	1. 1. 23	3:1	1,5 Goldm.	—	—	—	—	—	—	
Beckmann Tuchfabrik	0,6	—	4,8	2	48	2	3. 11. 23	—	—	24,5	2	—	1. 4. 23	2:1	1 Doll.	—	—	4. XII.	23., 26., 28. XI.	1500 bis 1600	600 bis 700	
Bayerische Handelsbank, München	44,5	—	50	—	30	—	21. 6. 23	8,5	19	4,5	—	—	1. 1. 23	—	—	—	—	—	—	—	—	
Berliner Hypotheken-Bank	22,7	—	60	—	60	—	6. 9. 23	6,5	00	0	—	—	1. 1. 23	6:2	2 Goldm.	—	—	—	—	—	—	
Chem. Brockhues	1,4	—	23	—	17	—	12. 10. 10	—	—	100	2,5	—	—	10:1	1 S	—	—	—	—	—	—	
Dudweiler Steinwerke	22	—	100	6	25	—	11. 9. 23	7	100	0	3) 4. 23	—	—	4:1	—	—	—	—	—	—	—	
Kartonnagen Leipzig	3,5	—	50	2	21	—	15. 11. 23	15	2500	12,5	—	—	1. 7. 23	—	—	—	—	—	—	—	—	
Crimmitschau Papier	1,5	—	12,5	—	13,5	—	10. 9. 23	20	40	—	—	—	1. 1. 23	—	—	—	—	—	—	—	—	
Deutsche Kabelwerke	5,26	—	150	8	105	—	29. 9. 23	0	300	0	4) 6. 23	4:1	1. 4. 23	4:1	1,75 Doll.	—	—	14. XII.	3. 5. 7. XII.	—	—	
Deutsche Eisenbahnsignalw. Braunschw.	5	—	15	—	40	—	27. 10. 23	25	300	50	5) 6. 10. 23	—	—	2:1	—	—	—	—	—	—	—	
Dingler'sche Eisenbahnen Viewer	4,5	—	15	—	20	—	20. 9. 23	11	0	10	—	—	1. 1. 23	3:2	10,5 Gldm.	—	—	—	—	—	—	
Eberbacher Kupfer- u. Messingwerk	0,3	—	3C	2	21	—	8. 11. 23	—	75	5,5	—	—	1. 1. 23	10:1	0,2 Goldm.	—	—	—	—	—	—	
Georg Gruschwitz	1,38	—	12	—	22	—	22. 11. 23	—	0	12	—	—	1. 1. 23	6:1	—	—	—	—	—	—	—	
G. Grossmann	—	—	30	—	15	—	10. 11. 23	4	50	7,5	—	—	1. 1. 22	4:1	1 Goldm.	—	—	—	—	—	—	
Harburger Gummi Phönix	6	—	150	15	30	30	24. 10. 23	0	75	0	6) 1. 1. 23	—	1. 1. 23	5:1	0,5 Doll.	—	—	13. XII.	3. 5. 7. XII.	—	—	
Hirsch Kupfer u. Messing	0,75	—	15	0,5	32	2,4	6. 11. 23	0	150	17,8	—	—	1. 1. 23	3:1	0 Mark-M.	—	—	19. XII.	—	—	—	
Joh. Jebsen & Co.	1,35	1	28	—	25	—	4. 10. 23	—	100	0	—	—	1. 1. 23	5:1	—	—	—	—	—	—	—	
M. Jüdel & Co.	0	—	0	—	40	40	20. 10. 23	—	0	0	—	—	1. 10. 23	5:1	—	—	—	—	—	—	—	
Jüdicher Zuckerfabrik	1,2	—	1,8	—	1,8	0,2	17. 10. 23	0	700	5,4	—	—	1. 1. 23	1:3	1000000	—	—	—	—	—	—	
Kraftwerk Thüringen	1,1	—	66	4	90	—	5. 10. 23	—	100	14	7) 1. 4. 23	4:1	1. 4. 23	4:1	—	—	—	12. XII	30. XI., 3. 5. XII.	700 b	—	
Lindenberg Papier	0	—	90	9	90	9	11. 10. 23	9	100	7	8) 1. 1. 23	9:1	1. 1. 23	9:1	3,40 Goldm.	—	—	10. XII.	28. 30. XI. 3. XII.	700 b	1100 b	
Lauer Fuhr	1921 gegründet		25	—	35—75	—	17. 11. 23	—	100	0	—	—	—	5:1	—	—	—	—	—	—	—	
Liebenhammer Wattefabrik	0,3	—	30	—	30	—	17. 11. 23	4	100	20	—	—	1. 1. 23	2:1	5 Doll.	—	—	14. XII.	—	—	—	
Luchow & Stuffer	1,2	—	23,5	0,5	26	—	20. 9. 23	6	50	23,5	—	—	1. 1. 23	1:1	—	—	—	—	—	—	—	
Mannesmann-Röhrenwerke	—	—	20	3	2	4	20. 10. 23	—	212,5	0	—	—	—	5:1	500	—	—	—	—	—	—	
Maschinen- u. Kesselfabrik	1,75	—	22	—	23	—	29. 9. 23	—	0	16	9) 1. 4. 23	2:1	1. 4. 23	2:1	1 Doll.	—	—	8. XII	28. 30. XI. 3. XII.	2500 bis 2600	3200 b	
Mechanische Weberei Zittau	1,6	—	25	1	4	—	11. 9. 23	10	6000	0	—	—	—	1:1	—	—	—	—	—	—	—	
Metallog. Hypoth.- u. Wechselbank	9	—	15	—	15	—	12. 10. 23	15	150	15	10) 1. 1. 23	3:2	1. 1. 23	3:2	1,75 Goldm.	—	—	14. XII.	3. 5. 7. XII.	—	—	
J. F. Ploen Leder	2	—	20	2,5	20	—	23. 11. 23	0	0	10	—	—	1. 1. 23	2:1	—	—	—	4. XII.	23., 26., 28. XI.	— 0	3700 b	
Preußl. Plüsherfabrik	24	—	30	—	8F	—	22. 11. 23	8	30	30	—	—	10. 10. 24	1:1	1,75 Goldm.	—	—	—	—	—	—	
Rheinische Waggonfabrik	2,5	—	31,4	—	28	—	28. 11. 23	9	30	—	—	—	—	2:1	—	—	—	—	—	—	—	
Reichsforsten, Kalibasch.	3,75	—	6	—	6	—	5. 11. 23	11	0	12	11) 1. 7. 23	3:1	1. 7. 23	3:1	1 Doll.	—	—	10. XII	30. XI., 3. 5. XII.	2600 bis 2800	—	
Rütgers	—	—	0	—	0	—	9. 11. 23	—	0	0,55	12) 1. 7. 23	6:1	1. 7. 23	6:1	1 Doll.	—	—	11. XII	3. 5. 7. XII.	2600 bis 2800	—	
Rhenania Ver. Chem. Fabrik	—	—	300	6	150	—	20. 11. 23	—	200	0	13) 1. 1. 23	1:1	1. 1. 23	1:1	1/3 Dol.	—	—	—	—	—	—	
Rheinisch-Westfälisch-Elbeschiffahrt	3,524	—	5	—	17,6	—	22. 11. 23	—	4	—	1. 10. 23	1:1	1. 10. 23	1:1	—	—	—	—	—	—	—	
Rheinische Stahlwerke	2	—	5	0,3	5	0,5	3. 9. 23	10	10	0	1. 1. 23	1:1	1. 1. 23	1:1	—	—	—	—	—	—	—	
Siedlungswerk Licht u. Kraft	4,25	—	140	—	100	—	31. 7. 23	7	50	40	1. 1. 23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
H. Schoeller-Gummi	11	—	75	—	75	—	10. 10. 23	0	75	37,5	14) 1. 1. 22	2:1	1. 1. 22	2:1	1,5 Goldm.	—	—	—	—	—	—	
Schles. Dampfer Comp.	5,235	—	14	—	14	—	2. 10. 23	—	50	14	15) 1. 1. 23	1:1	1. 1. 23	1:1	1 Doll.	—	—	—	—	—	—	
Schles. Portld. Cement	4,7	—	20,8	—	16	—	12. 10. 23	10	150	15,4	—	—	1. 1. 22	0:13	1 Doll.	—	—	—	—	—	—	
Siegen-Solinger Gußst.	—	—	0,9	—	10,9	—	9. 8. 23	—	100	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Stahlwerker Thüringer Cem.	0,44	—	10,8	—	289,2	—	3. 11. 23	—	0	—	—	—	—	1:2	Gratis	—	—	—	—	—	—	
Stuttgarter Chemische Fabrik	4	—	12	—	0	6 Genußscheine	3. 11. 23	0	17000	0	6 Genußscheine	—	1. 7. 23	2:1	bronze	—	—	—	—	—	—	
Terra Sanitär	1,6	—	20	0,3	3	0,7	28. 8. 23	10	200	—	—	—	1. 1. 23	2:1	—	—	—	—	—	—	—	
Thür. Elektr. u. Gas	2,4	—	30	1	20	1	5. 10. 23	0,5	300	7,5	16) 1. 1. 23	4:1	—	4:1	—	—	—	10. XII.	3. 5. 7. 10. XII.	—	—	
Trachenberger Zucker	1,8	—	3	1,5	15	1,5	27. 10. 23	0	100	17	1. 7. 23	1:1	1. 7. 23	1:1	1 Doll.	—	—	10. XII	28. XI., 3. XII.	5000 b	3500 b	
Tüllfabrik Flöha	2	—	15	—	15	—	8. 9. 23	16	1000	—	—	—	1. 1. 23	1:1	—	—	—	—	—	—	—	
Unterwerke Thüringen	3,0	—	10	1	29	—	3. 9. 23	15	6 Genußscheine	—	—	—	1. 1. 23	1:1	10,000 M	—	—	—	—	—	—	
Ver. Chem. Charlottenhütte	4,0	—	9	—	41	—	7. 6. 23	10	400	0	—	—	1. 7. 23	1:1	1 Doll.	—	—	—	—	—	—	
Ver. Kunstseidefabrik Frankfurt	7	—	14	—	46	—	5. 10. 23	21	9	9	—	—	1. 7. 23	1:1	—	—	—	—	—	—	—	
Ver. Schuhf. Gernsbach Wessel	1,25	—	124	24	0	—	13. 10. 23	0	50	14	—	—	1. 1. 23	1:1	—	—	—	—	—	—	—	
Ludwig Wessel	2,05	—	7,2	0,3	3,8	—	27. 10. 23	0	127,5	0	—	—	1. 1. 24	—	20 Goldm.	—	—	—	—	—	—	

B) im Freiverkehr gehandelt:

Name der Gesellschaft	Aktienkapital den letzten Friedensjahren in Mill. M. Stamm-Aktien	Vorzugs-Aktien	Aktienkapital vor der bezugsrechtigen Erhöhung in Mill. M. Stamm-Aktien	Vorzugs-Aktien	Erhöhung beantragt Mill. M. Stamm-Aktien	Vorzugs-Aktien	Generalversammlungs-Beschluß	Dividende in % des letzten Geschäftsjahr	Geschäftsjahr	Dividende in % des letzten Geschäftsjahr	Stamm-Aktien	Vorzugs-Aktien	Dividendenberechtigt der jungen Aktien ab	Ausgabe d. jg. Aktien im Verhältnis	zum Kurse von	Bezugsrecht: Frist zur Ausübung von	bis	Notierung am	Kurse (in Milliarden %): 1. Tag	2. Tag	3. Tag	Bemerkungen
Alsmanna Ver. Textwerke	—	—	1921 gegründet	50	—	120	24. 11. 23	—	30	60	—	—	1. 1. 23	3:2	3 Goldm.	—	—	—	—	—	—	1) mindestens 3 Goldmark pro 100 M. nom. 2) in Goldanleihe d. Deutschen Reichs 4,20 Goldm. 3 nach dem Dollarkurs am 10. Zahlungstage 4) gleich 1) 5) Umtausch in deutschen Berlin. Mittelkurs von 4,20 6) 10-fach. Berl. Mittelkurs für Auszahlung New York des Tages der 1. ordentlichen Sitzung des gen. R. vorzugsweise 7) Umrechnung zu Bezugsrechten 8) Umtausch der Verwaltung überlassen. 9) 1 % wertbeständiger Reichsmarkbasis
Alg. Lokal- u. Straßenbahn	1921 gegründet		50	—	50	—	11. 10. 23	—	—	—	—	—	—	1:1	—	—	—	—	—	—	—	
Berlin-Karlsruher Industrie	1918 gegründet		60	—	120	40	12. 10. 23	—	100	—	—	—	—	2:1	4 Goldm.	—	—	10. XII.	—	—	—	
Deutsche Chemische Werke	1921 gegründet		30	—	120	—	7. 11. 23	—	25	35	—	—	1. 1. 24	1:1	1/3 Doll.	—	—	—	—	—	—	
Deutsche Instrumente	1921 gegründet		30	—	60	—	—	—	80	25	—	—	1. 1. 24	2:1	1 Doll.	—	—	3. XII.	28. 30. XI. 3. XII.	600 b	400 b	
Fuss Aktiv-Gesellschaft	1921 gegründet		15	—	40	2	1. 11. 23	—	1000	0	—	—	—	1:1	—	—	—	—	—	—	—	
Gläsener Gerätewerke	1922 gegründet		4,5	—	60	—	10. 11. 23	—	—	—	—	—	—	1:1	10	—	—	—	—	—	—	
Gropp Kalkwerke Frankfurt	—	—	—	—	1,5	7,5	10. 9. 23	4	18	—	—	—	1. 1. 23	2:1	1 Doll.	—	—	—	—	—	—	
Kim. Kalk. Chemische Fabrik	5	—	20	—	80	—	2. 5. 23	0	50	13	—	—	1. 1. 23	4:1	2 Doll.	—	—	—	—	—	—	
Heidenauer	1921 gegründet		30	—	15	—	3. 11. 23	—	0	0	—	—	1. 1. 23	1:1	1 Doll.	—	—	—	—	—	—	
Internationale Film (ifa)	1921 gegründet		40	—	28	2	15. 11. 23	—	100	0	—	—	1. 1. 23	1:1	—	—	—	—	—	—	—	
Kaiserwerke Mayer	5	—	84	—	16	1	31. 10. 23	12	100	40	—	—	1. 7. 23	1:1	1 Doll.	—	—	20. XII.	—	—	—	
Kaiserwerke Niederschönhausen	1,5	—	—	—	3	0,3	4. 10. 23	—	0	4	—	—	1. 1. 23	2:1	—	—	—	—	—	—	—	
Magnet Motorenbau	1919 gegründet		40	—	25	—	22. 9. 23	—	80	25	—	—	1. 1. 23	4:1	1 Doll.	—	—	7. XII	28. 30. XI. 3. XII.	600 b	1100 b	
Meurer Lederwerke	1920 gegründet		100	—	250	—	22. 9. 23	—	0	0	—	—	1. 1. 23	1:1	—	—	—	—	—	—	—	
Moldenhauer Werke	1921 gegründet		60	—	40	—	3. 11. 23	—	0	0	—	—	1. 1. 23	1:1	—	—	—	—	—	—	—	
Gewalt-Film	1921 gegründet		75	—	75	—	3. 10. 23	—	500	25	—	—	1. 4. 23	1:1	Gratis	—	—	—	—	—	—	
Röder Chemnitzer Schuhfabrik	1921 gegründet		24	—	24	—	15. 10. 23	—	20	24	—	—	1. 4. 23	1:1	1 Doll.	—	—	11. XII.	—	—	—	
Voigtländer & Sohn	4,5	0,5	8	0,5	12,7	—	11. 10. 23	0	60	5	—	—	1. 1. 23	1:1	1 Doll.	—	—	—	—	—	—	
Wengali-Werke	1921 gegründet		30	—	50	—	27. 10. 23	—	0	0	—	—	1. 1. 23	2:1	1 Doll.	—	—	—	—	—	—	